

NUR FÜR ANGEHÖRIGE DER IV. INTERNATIONALE!

DER HAUPTFEIND EINES JEDEN VOLKES STEHT IM EIGENEN LANDE!

(Karl Liebknecht)

DER SPARTAKIST

S O N D E R N U M M E R

ORGAN DER INTERNATIONALEN

(Sektion der Vierten Internationale)

KOMMUNISTEN

ÖSTERREICHS

Ende Jänner 1950

Preis S 2.-

EINE NOTWENDIGE ZWISCHENBILANZ

Eine schwere politische Auseinandersetzung in unseren Reihen hat mit der Trennung einer größeren Minderheit unserer Mitgliedschaft von der Organisation geendet. Schon als diese Entwicklung noch im Zuge war, hat das IS zu ihr Stellung genommen; in einem Brief, dessen politischen Teil wir im Anhang abdrucken, geht es auf die Ursachen ein, die ihr seiner Meinung nach zugrunde liegen. Die IKÖ hätten keine genaue Orientierung über die brennende, entscheidende Frage, vor die sie sich gestellt finden - welches die konkreten, spezifischen Wege sind, auf welchen die revolutionäre Partei in Österreich aufgebaut werden kann. "Es ist der Mangel einer genauen Orientierung über dieses lebenswichtige Problem, welches seit zwei Jahren eine unter den gegenwärtigen Bedingungen unzulässige, nicht gerechtfertigte Stagnation im Wachstum der Organisation hervorgerufen hat. Diese Stagnation ist die eigentliche Ursache der Heftigkeit der gegenwärtigen Richtungskämpfe." Wir hätten keine korrekte theoretische Position über die Frage des sogenannten Entrismus; unsere Vorstellungen über die zu lösenden Aufgaben litten an Eklektizismus und unsere Praxis sei rein empirischer Art. Zwar werde manches von uns richtig gemacht - mit unserer Wahltaktik z.B. ist das IS zufrieden - allein wir könnten daraus keinen Vorteil ziehen, solange es uns an der "korrekten theoretischen Position" und der "genauen Orientierung" mangelt.

Wir werden zeigen, daß der Mangel und die Unkorrektheit nicht auf unserer Seite, sondern auf der unserer Kritiker zu finden ist. Wir stellen deshalb im folgenden unsere Ansichten zu den strittigen Problemen nochmals dar. Uns handelt es sich dabei nicht darum, über unsere eigene Praxis ein Tabu zu verhängen; die kritische Methode des Marxismus verbietet es, die eigene Gruppe und ihre Handlungen von der Kritik auszunehmen. Es sind wirklich "ernste Anstrengungen" notwendig, wollen wir unserer Sache zum Sieg verhelfen. Allein es kommt nicht auf den Willen und nicht auf das Handeln an sich an; die Anstrengungen müssen sinnvoll sein oder, um dies mit den Worten des IS auszudrücken, wirklich von einer korrekten theoretischen Position ausgehen. Nur so läßt sich unsere Arbeit rationell gestalten.

Spontane Arbeiterbewegung und kommunistisches Bewußtsein

Das unmittelbare Ziel unserer Organisation ist die Bildung einer neuen revolutionären Klassenpartei in Österreich. Die einleitend erwähnten Differenzen ergeben sich aus der verschiedenen Meinung über den hierbei einzuschlagenden Weg. Bevor wir auf diese Fragen eingehen, wollen wir zunächst klarstellen, was wir unter dem Terminus "revolutionäre Klassenpartei" verstehen; das wird das Verständnis erleichtern. Wir stützen uns dabei auf Lenins Schrift "Was tun?". Sie wird in der theoretischen Literatur der Arbeiterbewegung oft genannt, aber wenig gründlich studiert; wäre dem in der IV. Internationale anders, wir stünden besser da. Zu bemerken ist noch, daß sich Lenin in einer wichtigen Frage auf Karl Kautskys Kritik über den Entwurf für das neue Programm der österreichischen Sozialdemokratie stützt.+))

Der proletarische Klassenkampf wurzelt in den durch die Bourgeoisie geschaffenen ökonomischen Verhältnissen, doch hat er zunächst keinen sozialistischen Charakter. Der Gegensatz zwischen Arbeitern und Kapitalisten scheint vorerst nur ein solcher zwischen Verkäufern und Käufern einer Ware - in unserem Fall der Ware Arbeitskraft. Auf diesen Gegensatz beschränkt, scheint die Austragung der sich daraus ergebenden Konflikte innerhalb der bürgerlichen Eigentums- und Rechtsverhältnisse möglich. Den Arbeitern handelt es sich darum, den vorteilhaftesten Preis für ihre Arbeitskraft zu erzielen. Auf der Basis der Wertbestimmung durch die Produktionskosten wird die Preisregelung auch hier durch Angebot und Nachfrage bestimmt - die freie Konkurrenz unter den Arbeitern vorausgesetzt. Die Erfahrung lehrt jedoch die Arbeiter, daß es zweckmäßig ist, die Konkurrenz untereinander auszuschalten und den Verkauf der Arbeitskraft durch gemeinsames Vorgehen, durch zeitweilige gemeinsame Verweigerung des Verkaufs, durch die Bildung von Arbeiterkoalitionsverbänden usw. zu "monopolisieren" und so einen besseren Preis zu erzwingen. Diesen aus den ökonomischen Verhältnissen von selbst erwachsenden Kampf nennt Lenin die "spontane Bewegung der Arbeiterklasse". Sie braucht sich nicht auf rein "ökonomische" Ziele und auf "gewerkschaftliche" Formen des Kampfes zu beschränken; sie kann politischen Charakter annehmen, die Arbeiter können sich politisch zu einer besonderen Arbeiterpartei zusammenschließen; dennoch hat das vorläufig nichts mit Sozialismus zu tun. Solange es nur um den - im weitesten Umfang - vorteilhaften Verkauf der Arbeitskraft geht, solange negieren die Arbeiter nicht die kapitalistischen Produktions- und Austauschverhältnisse, sondern bleiben auf deren Boden stehen; solange hat der Kampf der Arbeiter "bürgerlichen" Inhalt; solange sind die Parteien, die eine solche Politik betreiben, "bürgerliche" Arbeiterparteien. Erst wenn sich die Arbeiter das Ziel setzen, die kapitalistischen Produktions- und Austauschverhältnisse zu beseitigen und durch solche ökonomische Verhältnisse zu ersetzen, in denen die Arbeitskraft ihren Charakter als Ware verloren hat, erst dann wird die spontane Bewegung der Arbeiter zur sozialistischen Arbeiterbewegung. Doch auf sich allein gestellt, kann die spontane Arbeiterbewegung nicht über eine "bürgerliche" Arbeiterpolitik hinauskommen; den Schritt vorwärts zum bewußten Kampf für den Kommunismus kann sie auf sich allein gestellt nicht tun. Keinerlei Erfahrungen, die sie im gewerkschaftlichen oder politischen Kampf sammeln mögen, zeigen den Arbeitern, daß es sich bei der Ware, die sie verkaufen, um eine ganz besondere Ware handelt, deren Verkauf an die Kapitalisten über ein normales Austauschverhältnis hinausgeht und ein Ausbeutungsverhältnis begründet. Diese Erkenntnis, die die Grundlage des modernen sozialistischen Bewußtseins bildet, ist das Ergebnis tiefer wissenschaftlicher Einsichten in die Triebkräfte und Gesetze der gesellschaftlichen Ent-

+) Lenin: Ausgewählte Werke. Moskau 1946. Bd. I, Seite 199 ff.

wicklung im allgemeinen und in die Struktur und die Bewegungsgesetze des Kapitalismus im besonderen. Diese Einsichten sind das Ergebnis der Forschungen des wissenschaftlichen Sozialismus.

Wissenschaftlicher Sozialismus, Arbeiterbewegung und Klassenpartei

Wie der spontane Kampf der Arbeiter wurzelt auch der wissenschaftliche Sozialismus in den ökonomischen Verhältnissen des Kapitalismus, aber er entsteht nicht aus diesem Kampf, sondern neben ihm, er ist nicht gesammelte Erfahrung der Arbeiterklasse, sondern ein Produkt der bürgerlichen Wissenschaft. Der wissenschaftliche Sozialismus wurde von einzelnen Mitgliedern der bürgerlichen Intelligenz, von einem "Teil der Bourgeoisideologen, welche zum theoretischen Verständnis der ganzen geschichtlichen Bewegung sich hinauf gearbeitet haben", begründet; ein kleiner Teil der herrschenden Bourgeoisie hat sich von dieser losgesagt und dem Proletariat angeschlossen.+) Die ersten Elemente des modernen kommunistischen Bewußtseins wurden also von Angehörigen der bürgerlichen Intelligenz in das Proletariat hineingetragen, indem sie die Lehren des wissenschaftlichen Sozialismus geistig hervorragenden Arbeitern mitteilten; eine ganze historische Periode hindurch blieben Mitglieder der bürgerlichen Intelligenz, Angehörige der herrschenden Bourgeoisie, die sich von ihrer Klasse losgesagt und auf den Standpunkt des Proletariats gestellt hatten, die Träger des wissenschaftlichen Sozialismus. Das kommunistische Bewußtsein ist also nicht der Klassenlage des Proletariats entsprungen und stellt nicht die verallgemeinerte Erfahrung aus dem spontanen Klassenkampf dar, sondern mußte von außen in das Proletariat hineingetragen werden.

Erst in dem Maße, in dem sich die Arbeiter die Lehren des wissenschaftlichen Sozialismus - des Marxismus - aneignen, vermögen sie sich zum wahren Verständnis ihrer Klassenlage, zum Bewußtsein der historischen Aufgaben des Proletariats und zur Erkenntnis von dessen Führerrolle im Befreiungskampf der Menschheit zu erheben. Ständig ist die Bourgeoisie daran, ihren ideologischen Einfluß auf die Arbeiterklasse zu erhalten und den Marxismus in den Augen der Arbeiter in Mißkredit zu bringen; gewisse Tatsachen des Arbeiterlebens und der kapitalistischen Erziehung der Massen erleichtern ihr dies. Doch wenn das Proletariat über die Bourgeoisie siegen soll, muß es mit kommunistischem Bewußtsein durchdrungen werden, was nicht mehr und nicht weniger heißt, als den spontanen Kampf der Arbeiter mit dem wissenschaftlichen Sozialismus zu verbinden. Diese Aufgabe zu lösen und die Führung des Proletariats zu übernehmen, um es auf jenen Weg zu lenken, der durch die Lehren des wissenschaftlichen Sozialismus vorgezeichnet ist - darin besteht die Funktion der revolutionären Klassenpartei.

Das revolutionäre Programm

Wodurch wird der Aufbau, die besondere Struktur der Partei bestimmt? Selbstverständlich durch ihre Funktion im Klassenkampf! Die Partei, die die Arbeiterbewegung mit kommunistischem Bewußtsein durchdringen will, muß die Kämpfe des Proletariats zu einem planvollen Feldzug für den Kommunismus zusammenfassen. In diesem Feldzug muß sie sich und der Arbeiterklasse konkrete Ziele stellen. Obwohl sie in ihrer gesamten Tätigkeit von den Lehren des Marxismus ausgeht, bedürfen diese Lehren, sobald sie die Grundlage für die praktische Tätigkeit der Partei abgeben sollen, einer besonderen Formulierung;

sie müssen in Zusammenhang mit der Arbeiterbewegung und der Bewegung der gesamten unterdrückten Massen gebracht, d.h. in einem Programm niedergelegt werden. Das Programm ist die konkrete Formulierung der Aufgaben und Ziele des Proletariats und seiner Partei, wie sie sich aus einer bestimmten historischen Epoche ergeben; es hat Gültigkeit für diese ganze Epoche und bildet die Richtschnur für jede praktische Tätigkeit der Partei.

Die Partei als Organisation einer Auslese

Das Programm allein genügt nicht; es bedarf der Menschen, die es sinnvoll vertreten. Die besondere Funktion der Partei bedingt, daß Parteimitglieder nur solche sein können, die sich die wichtigsten Lehren und Erkenntnisse des Marxismus angeeignet haben, sodaß sie das Programm der Partei und die besonderen Wege zu seiner Verwirklichung auch verstehen. Dieses Verständnis ist unbedingt notwendig, denn aus ihm geht erst die Überzeugung von der Richtigkeit des Programms hervor, die den Parteimitgliedern die Kraft gibt, für das Programm aktiv einzutreten und für seine Verwirklichung auch unter den schwersten Bedingungen zu kämpfen. Die Klassenpartei kann darum nur aus überzeugten und geschulten Kommunisten aufgebaut werden.

Es ist kommunistische Pflicht, für das revolutionäre Programm wann und wo immer einzustehen. Der Kommunist ist der Repräsentant des Programms, aber er ist zugleich der Repräsentant der Gemeinschaft aller Kommunisten - der Partei, die die eigentliche Trägerin des Programms ist.

Die Partei darf sich nicht darauf beschränken, eine nur weltanschauliche Gemeinschaft zu sein; sie muß ihre Mitglieder in einer festen Organisation vereinigen, denn nur so kann sie die planmäßige Kooperation der Kommunisten herbeiführen, nur so kann sie einen planvollen Feldzug führen. Ohne straffe Organisation, die sich auf das revolutionäre Programm und eine Auslese kommunistischer Kämpfer gründet, ist die Partei ohnmächtig.

Die Partei als Führerin im Klassenkampf

Kann das Proletariat auch ohne Partei kämpfen? Ja! Kann es auch ohne Partei siegen? Nein! Es mag Teilkämpfe von mitunter gewaltigem Umfang gewinnen und wird dennoch die ausgebeutete und unterdrückte Klasse bleiben, wenn es nicht von seiner Klassenpartei geführt wird. Niemals wird das Proletariat ohne Partei seine Aufgabe der Niederwerfung der Bourgeoisie, der Liquidierung des Kapitalismus und des Aufbaus des Kommunismus erfüllen. Jedoch nur das verstehen wir Kommunisten unter dem Sieg der Arbeiterklasse!

Wir wissen, daß sich die Partei in Erfüllung ihrer Aufgaben nicht mit der bloßen Propaganda des Marxismus bescheiden darf - aber ihre Tätigkeit muß auf seinen Lehren fußen, muß von ihnen ausgehen. Die Partei darf nicht als Propagandagruppe, sie muß als handelnde Kraft auftreten; sie muß eine Kampforganisation sein. Die Propaganda des Marxismus muß mit der Teilnahme am praktischen Klassenkampf verbunden werden; die Partei darf dabei der Bewegung nicht nachhinken, sondern muß ihr vorangehen. Sie muß die Teilkämpfe der Arbeiter zu einem sinnvollen Feldzug verbinden; sie muß das Proletariat in solche Kämpfe hineinführen, in denen es durch die lebendige Erfahrung am eigenen Leib von der Unvermeidbarkeit des Sturzes der Bourgeoisie und der Aufrichtung seiner Klassenmacht überzeugt wird. Sie muß jede Kampfsituation ausnützen, um das Proletariat auf die Revolution vorzubereiten, es für die Revolution zu erziehen und zu stählen

und es zur Verwendung der Macht tauglich zu machen; erst das heißt den Kampf auf der proletarisch-revolutionären Linie führen, erst das erlaubt der Partei, den Kampf immer weiter zu treiben bis zum vollständigen Sieg des Kommunismus.

Die Partei unterscheidet sich von allen anderen Organisationen der Arbeiterklasse durch "die Einsicht in die Bedingungen, den Gang und die allgemeinen Resultate der proletarischen Bewegung".+) Die Partei ist die Trägerin des bewußten Elements im Klassenkampf. Zum Unterschied von allen vorangegangenen Revolutionen der Geschichte soll aus der proletarischen Revolution eine Gesellschaft hervorgehen, in der nicht neue Ausbeutungs- und Unterdrückungsverhältnisse anstelle der alten treten, sondern Ausbeutung und Unterdrückung für immer beseitigt sein sollen. Der Geburtsakt einer Gesellschaft, in der sich die Menschen zu bewußten Herren ihres eigenen Lebenskreises aufschwingen, kann - das ist unsere tiefe Überzeugung - selbst nur bewußt vollzogen werden. Gerade darum lehrt der Marxismus, daß der Sozialismus nur eine Chance ist, die sich der Menschheit bietet. In welcher Richtung die Alternative, vor der die Menschheit steht, entschieden wird, das hängt von der Frage ab, ob das Proletariat in der Endphase des Kapitalismus von einer Partei geführt wird, die ihrer Aufgabe gewachsen ist.

Auf der proletarischen Vorhut ruht eine welthistorische Verantwortung. Wir müssen die Partei so solide bauen, daß sie jeder Zerreißprobe gewachsen ist und wir müssen damit beim Legen der Fundamente der Partei beginnen. Dann wird die Partei - der organisierte und bewußte Vortrupp der Klasse und deren Führerin, die wichtigste und höchste Form der Organisation des Proletariats - der Garant des kommunistischen Sieges sein. Für eine solche Partei wollen wir zusammen mit allen Sektionen der IV. Internationale kämpfen!

Die Kaderbildung - eine Aufgabe unserer Organisation

Der Kampf stellt an die Kader einer kommunistischen Partei die höchsten Anforderungen; unsere Forderungen an die Kader müssen dementsprechend hohe sein. Wir nennen kurz die wichtigsten: Vertrautheit mit dem Programm der Partei; genügende theoretische Schulung, um das Programm zu verstehen; Verbundenheit mit der Arbeiterbewegung; Aktivität, Initiative, Erfahrung. Zu den politischen und kämpferischen müssen noch moralische Qualitäten treten. Der Kommunist muß nicht nur Lehrer und Führer im Kampf, sondern auch Vorbild in seinem persönlichen Leben sein; so trägt er zur kommunistischen Erziehung der Klasse bei. Die wichtigsten moralischen Eigenschaften eines Kommunisten sind Standhaftigkeit, Unbestechlichkeit und nicht zuletzt - Ehrlichkeit gegen sich selbst. Wir Kommunisten negieren nicht die Moral, wir ersetzen nur die bürgerliche durch die kommunistische.

Das richtige Funktionieren der Partei hängt von der Zahl und der Qualität ihrer Kader ab. Die Herausbildung einer neuen revolutionären Klassenpartei besteht also in der Ausbildung von Kadern, die ideologisch und organisatorisch stark genug sind, um die Funktion der Partei erfüllen zu können. Wer soll diese Aufgabe leisten? In Österreich unsere Organisation; in jedem Land die entsprechende Sektion der IV. Internationale, denn die IV. Internationale stützt sich heute als einzige Organisation auf ein Programm, das die Aufgaben des Proletariats und seiner Partei getreu den Lehren des Marxismus-Leninismus formuliert. Mit dieser Feststellung idealisieren wir den gegenwärtigen Zustand der Internationale ebenswenig, wie wir die Augen vor den Schwächen und Fehlern unserer eigenen Organi-

sation verschließen, aber es gibt außer der IV. Internationale keine Kraft, die die Arbeiterbewegung mit kommunistischem Bewußtsein durchdringen und auf die revolutionäre Linie überleiten könnte.

Wonach müssen wir die Ergebnisse unserer Arbeit bewerten?

Was bedeutet diese Aufgabestellung in Österreich? Daß wir - die IKÖ - so stark werden müssen, daß wir unmittelbar daran gehen können, den Kampf um die Führung der Klasse aufzunehmen und zwar nicht in der Phrase, nicht auf dem Papier, sondern durch unser ganzes praktisches Verhalten. Das IS behauptet nun, daß wir gerade über den Weg, den wir hierbei einzuschlagen haben, keine genauen Vorstellungen besäßen, daß unsere theoretische Position in dieser Frage mangelhaft sei und unsere Praxis nachteilig beeinflusse. Das habe in den letzten zwei Jahren "zu einer nicht gerechtfertigten Stagnation" im Wachstum unserer Organisation geführt.

Es ist klar, daß wir den Erfolg der Arbeit einer revolutionären Organisation nicht von einem einzigen Gesichtspunkt aus bewerten können. So ist z.B. die Mitgliederzahl ein wichtiger, aber kein absoluter Gradmesser; eine kleine Partei von hoher revolutionärer Qualität wird einer Massenpartei von reformistischem Typus überlegen sein. Wir müssen eine Reihe von Faktoren beobachten, die in Wechselwirkung stehen: die Tendenz der Mitgliederbewegung; die Qualität der Mitglieder; die quantitative und qualitative Wachstumskurve; den Einfluß der Organisation auf die Arbeiterbewegung; die objektiven Bedingungen, unter denen die Organisation arbeitet.

Die "Kritik" der Entristen und unsere Meinung

Wie weit gibt der Brief des IS den wahren Tatbestand über "die Stagnation im Wachstum" unserer Organisation wider? Was ist an Wahrheit in der "Kritik" unserer einheimischen Entristen über die "Unfruchtbarkeit" und "Erfolglosigkeit" unserer Arbeit enthalten? Ganz allgemein können wir sagen, daß wir seit 1945 trotz der Abstoßung heterogener Elemente und trotz der vor kurzem erfolgten Lostrennung einer größeren Minderheit zahlenmäßig etwas und in qualitativer Hinsicht ganz bestimmt gewachsen sind. Dennoch erscheinen diese Resultate auf den ersten Blick unbedeutend. Die Entristen sagen, daß die Schuld hierfür in unserer "sektiererischen" Praxis zu suchen sei, die sich zwangsläufig aus unserem "dogmatischen", nur auf "Prinzipienreinheit" bedachten Denken ergebe. Dieses Fehlers machen sich nun unsere Entristen freilich nicht schuldig; daß Ergebnis ihres "undogmatischen Denkens" ist die Verneinung der Gültigkeit des Prinzips der organisatorischen Selbständigkeit und Unabhängigkeit für den "Parteikeim", für die "Vorform der Partei". Sie verlangen deshalb eine Revision unserer Praxis im Sinne des Entrismus. Und während das IS von uns vorerst nur "eine ernste Anstrengung" zur Überwindung unserer "fehlerhaften" theoretischen Position fordert, sind unsere bodenständigen Entristen schon viel weiter; sie verlangen den "Totaleintritt" unserer Organisation in die SP - "jetzt, unmittelbar, sofort". So heiter wird durch den Besitz einer "korrekten theoretischen Position" das Leben.

Wir behaupten: Die organisatorische Selbständigkeit und Unabhängigkeit ist für Organisationen vom Typ der unsern eine unbedingte Notwendigkeit. - Soweit von uns begangene Fehler das Ergebnis unseres Kampfes vermindert haben, liegen diese Fehler zum Großteil auf einer Ebene mit dem Entrismus. - Unsere Kritiker übersehen die Wechselbeziehungen zwischen dem objektiven Stand des Klassenkampfes und der Herausbildung des subjektiven Faktors - der Partei.

Das Prinzip der organisatorischen Selbständigkeit

Die revolutionäre Klassenpartei muß organisatorisch selbständig und unabhängig nicht nur den Parteien anderer Klassen, sondern auch "bürgerlichen" und antirevolutionären Arbeiterparteien gegenüber sein. Nehmen wir die SP; sie ist eine "verbürgerlichte" Arbeiterpartei und wird von uns mit Recht als bürgerliche Agentur in den Reihen der Arbeiterklasse bezeichnet. Nehmen wir die stalinistischen Parteien; sie sind Agenturen der Kremlclique, welche die Geschäfte der konterrevolutionären Sowjetbürokratie besorgt. Nicht einen Augenblick kann daran gedacht werden, das revolutionäre Programm in organisatorischer Einheit mit oder in Abhängigkeit von diesen Parteien zu vertreten; das anzunehmen, hieße die Erfahrungen von mehr als drei Jahrzehnten negieren. Die organisatorische Selbständigkeit und Unabhängigkeit der Klassenpartei ist darum keine Frage der Taktik, die heute so und morgen anders sein kann, sondern eine grundlegende Voraussetzung für die Erfüllung der führenden Rolle der Partei. Wir behaupten, daß diese Forderung bereits für jene Gruppe gilt, die als die politisch fortgeschrittenste innerhalb der Arbeiterbewegung die Notwendigkeit des Aufbaus einer neuen Klassenpartei erkannt und sich deren Herausbildung als zentrale Aufgabe gestellt hat. Eine solche Gruppe dürfen wir mit Recht als den führenden Kern der künftigen Partei bezeichnen; gerade dieser Kern darf sich weniger als jeder andere Kader organisatorisch mit revolutionsfremden Parteien oder Gruppen vermischen. Um "Irrtümer" zu vermeiden, kurz folgendes: Der Entrismus wird von seinen Vertretern oft und gern auch "Total Eintritt" oder "Eintrittstaktik" genannt. Wenn wir sagen, daß der Kern der kommenden Klassenpartei sich nicht mit revolutionsfremden Parteien oder Gruppen vermischen darf, so bezieht sich das selbstverständlich auf diesen Kern als Organisation, nicht aber auf die Tätigkeit ihrer Mitglieder. Wir sind nicht - was uns die Entristen so gerne unterschieben - "Sektierer"; wir sind von der Notwendigkeit einer organisierten Fraktionsarbeit in allen Arbeiterorganisationen überzeugt und kommen den daraus entspringenden Forderungen in unserer Praxis nach. Der Entrismus ist nicht identisch mit der notwendigen Durchsetzung opportunistischer Arbeiterorganisationen mit Trotzlisten; sondern er ist in der Praxis die Vereinigung der revolutionären Organisation mit der opportunistischen; er führt zur Liquidierung der revolutionären Organisation und zur Preisgabe ihres Programms.

Der wichtigste Gesichtspunkt - die Qualität

Wenn wir die Entristen nicht nach ihren Phrasen, sondern an ihrer Praxis messen, so ergibt sich, daß sie nur den Gesichtspunkt der Quantität im Auge haben. Derjenige der Qualität entgeht ihnen vollkommen; allein gerade er ist entscheidend. Die führende Gruppe unterscheidet sich von den übrigen Kadern der Partei dadurch, daß sie ihnen an Qualität noch überlegen sein muß; dementsprechend muß die Auslese für sie besonders streng sein. Ohne einen Kern erprobter, erfahrener Kommunisten von hoher revolutionärer Qualität ist die Partei nicht den Zerreißproben gewachsen, vor die sie unvermeidlich gestellt wird. Qualität und Erfahrung kommen nicht von heute auf morgen; sie sind ebensosehr das Ergebnis einer intensiven theoretischen Auseinandersetzung mit den Problemen der Arbeiterbewegung, wie der ununterbrochenen Teilnahme am Klassenkampf. Diese Teilnahme wird selbstverständlich - besonders wenn die revolutionäre Avantgarde noch schwach ist - nicht immer mit einer führenden Funktion verbunden sein; niemals jedoch darf der Kommunist auf den Standpunkt des "Praktizismus" herabsinken, immer muß er die Probleme des praktischen Kampfes vom Standpunkt der Führung zu lösen bemüht sein. Nur so ist die Umsetzung der im Kampf gesammelten Erfahrung in revolutionäre Qualität möglich.

Qualität läßt sich nicht von heute auf morgen erwerben; theoretische Einsicht, revolutionäre Erfahrung, Kenntnis der politischen Geschichte des Landes, der Arbeiterbewegung und nicht zuletzt der eigenen Organisation, Personenkenntnis sind ein unschätzbbares Kapital. Die Hauptursache der gegenwärtigen politischen Schwäche der IV. Internationale wurzelt ja darin, daß die alten, erfahrenen Kader, auf die sie sich in den einzelnen Ländern hätte stützen können und die das natürliche Reservoir zur Rekrutierung der internationalen Führung gebildet hätten, nahezu gänzlich vernichtet sind. Bourgeoisie und Stalinismus haben sich hier gegenseitig in die Hände gearbeitet; es gibt in der Internationale nur noch ganz wenige Kämpfer, die über persönliche Erfahrungen aus der Zeit der Linksopposition oder gar der leninschen Komintern verfügen. Die Aufgabe besteht darin, die vorhandenen Erfahrungen zu erhalten, sie den jungen Kadern mitzuteilen und durch die kollektiven Erfahrungen der Avantgarde zu vermehren.

Nur die unabhängige Organisation garantiert für die revolutionäre Qualität

Wir sind keine Anarchisten; wir sind keine Einzelgänger, von denen jeder unabhängig vom andern kämpft, wann und wo und wie er will. Jeder Einzelne von uns muß trachten, auf Gleichgesinnte zu stoßen und, wenn er solche nicht findet, Gleichgesinnte zu erziehen; jeder Einzelne von uns muß danach streben, sich mit Gleichgesinnten zusammenzuschließen, um den Kampf auf kommunistische Art, d.h. organisiert und diszipliniert zu führen. Wo auch nur zwei Kommunisten sich finden, sind sie verpflichtet, gemeinsam vorzugehen! Wenn es nur wenige sind, wird sich durch ihren kollektiven Kampf ihre Kraft in mehr als arithmetischer Progression vervielfachen und sie werden mehr werden. Wir kämpfen gegen eine ungeheure Übermacht; auf uns lastet der ideologische und materielle Druck der Feinde der Arbeiterklasse am schwersten. Der ideologische Druck - denn scheint es nicht aussichtslos und absurd, daß wir kleines Häuflein uns das Ziel stellen, diese mächtigsten Feinde niederzuwerfen? Der materielle Druck - denn jeder Schlag gegen das Proletariat trifft uns zehnfach und hundertfach! Darum müssen wir uns besonders eng zusammenschließen; darum müssen wir unsere organisatorische Selbständigkeit und Unabhängigkeit bewahren; darum gilt für uns, die wir uns die Aufgabe gestellt haben, eine neue Klassenpartei aufzubauen, das Prinzip der organisatorischen Selbständigkeit und Unabhängigkeit bereits von dem Augenblick an, in dem wir uns dieser Aufgabe bewußt geworden sind.

Die "Erfolge" des Entrismus

Beurteilen wir den Entrismus nicht nach den Absichten seiner Befürworter, sondern nach seinen Ergebnissen, so bestätigen diese unsere Auffassungen; er hat entweder zur organisatorischen Liquidierung oder zur weitgehenden Schwächung aller jener Sektionen geführt, die den "Totaleintritt" vollzogen haben. Rufen wir uns den Brief des IS vom 1.11.48 +) ins Gedächtnis zurück; das IS resümiert in ihm die Ergebnisse der "Eintrittstaktik". In allen angeführten Fällen sind deutlich zwei Etappen zu unterscheiden. Die erste Etappe bringt "durchwegs positive Ergebnisse" - die dann in der zweiten Etappe in das Gegenteil umschlagen.

Frankreich: "Die Resultate der ersten Etappe waren durchwegs positiv...."; zweite Etappe: "...völlige Zersetzung der Organisation....;Verschwinden der Bewegung 1939....".

+) Mitteilungen für die Mitglieder der IKÖ Nr. 18 vom 23.11.48

Belgien: "Die Spaltung (der SP. Die Red.) gelang glänzend...." zweite Etappe: "Seit der Parteibildung 1936 ging die Bewegung tatsächlich ununterbrochen zurück; bis sie bei Kriegsbeginn vollkommen zusammenbrach....".

Holland: Zu Kriegsbeginn "Totaleintritt" in eine zentristische Gruppe; nach der Zerschlagung von deren Führung durch die Gestapo 1942 "spaltete sich die Organisation und die besten Elemente bildeten mit unseren Genossen eine neue Organisation, die, obwohl ohne Verbindung mit der Internationale, sich offen zu dieser bekannte. Heute bilden die aus der MLL-Front stammenden Elemente die übergroße Mehrheit der Mitgliedschaft unserer holländischen Organisation". Das IS umgeht in seinem Bericht die Frage der Qualität; es verschweigt, daß die neuen Kader politisch von vorne beginnen mußten, da die alte Führung der Bolschewiki-Leninisten infolge des Auffliegens der MLL von der Gestapo ausgerottet worden war.

England: Ende 1947 Eintritt der RCP-Minderheit in die Labour Party, um "langsam eine Massenströmung aufzubauen, in deren Rahmen wir ein unbeschränktes Feld zur eigenen Propaganda- und Erziehungsarbeit erobern können.... Bis jetzt haben die Erfahrungen innerhalb der LP unsere Ansichten bezüglich Totaleintritt vollkommen bestätigt und die Fortschritte, die unsere Genossen innerhalb der LP erreicht haben, gehören zu den wichtigsten der Internationale überhaupt". "Bis jetzt" befinden wir uns nämlich in der Etappe der Illusionen; in Frankreich und Belgien hat es bis zum Katzenjammer zwei bis vier Jahre gedauert; in England ist erst jetzt die RCP-Mehrheit der Minderheit nachgefolgt; lassen wir also etwas Wasser die Themse hinunterfließen und halten wir einstweilen "die wichtigsten Fortschritte der Internationale" in Evidenz; die zweite Etappe wird auch in England kommen.

Amerika: Die Resultate waren "eine beträchtliche Stärkung der Organisation an Mitgliedern und Kadern und eine wichtige Ausbreitung ihres Einflusses in den Gewerkschaften". Die SWP hat zweimal einen "Totaleintritt" vollzogen und - ist dennoch stärker geworden; sie ist heute einer der stärksten organisatorischen Rückhalte der Internationale. Also hat der Entrismus doch zu positiven Resultaten geführt? Der fundamentale Fehler aller jener, die sich zur Rechtfertigung des Entrismus auf die Erfolge der SWP berufen, besteht darin, daß sie vollkommen die Wechselbeziehungen zwischen den objektiven Bedingungen und der Herausbildung des subjektiven Faktors übersehen. Die objektiven Bedingungen waren nach 1933 in Europa gänzlich anders geartet als in den USA. Hier das Proletariat geschlagen, verwirrt, im Rückzug; dort, durch die Krise von 1929 ausgelöst und in den der Krise nachfolgenden Jahren der ökonomischen Erholung verstärkt, ein rasches Anwachsen der spontanen Arbeiterbewegung. In Europa das Proletariat von Katastrophe zu Katastrophe taumelnd, in den USA im Aufstieg: zum ersten Mal in der Geschichte tritt das amerikanische Proletariat als Klasse auf und wird zu einem Faktor, mit dem die stärkste Bourgeoisie der Welt hinfert ernsthaft rechnen muß. Wir werden auf die Bedeutung der objektiven Bedingungen für unseren Kampf zurückkommen; das Gesagte wird vielleicht jetzt schon zum Nachdenken darüber bringen, ob das Wachstum der SWP (das in den letzten zwei Jahren gleichfalls zu "stagnieren" scheint) wirklich nur mit dem Entrismus zusammenhing.

Entrismus ist Liquidatorentum

Wenn es so ist, daß die allgemeinen Bedingungen für unseren Kampf im Gegensatz zu Amerika in Europa ungünstig waren, ist dann die Erfolglosigkeit der europäischen Sektionen, die den "Totaleintritt" vollzogen haben, nicht auf das Konto dieser ungünstigen Bedingungen zu setzen? Kann die "Eintrittstaktik" sich nicht bewähren, wenn günstige objektive Bedingungen gegeben sind? Ist nicht das amerikanische Beispiel ein Beleg hierfür? Keineswegs - denn wir haben in diesem Fall noch nicht von der Qualität gesprochen. Eine kleine Abschweifung erläutere, was wir meinen. Wir wissen, von welcher Bedeutung eine Führung von internationalem Format ist, und daß darum der bisher schwerste Schlag gegen die IV. Internationale die Ermordung Trotzki's war. Die Formierung einer stabilen, qualitativ hochwertigen internationalen Führung ist für die IV. Internationale gegenwärtig das wichtigste Problem. Aus unserem Verkehr mit dem IS wissen wir, daß dieses sich der Wichtigkeit jener Aufgabe ebenso bewußt ist wie der Tatsache, daß die gesamte Arbeit der Internationale unter dem Mangel an einer solchen Führung schwer leidet. Das IS schreibt in seinem Brief vom 1.11.48, daß "keine einzige trotzkistische Organisation in der ganzen Welt so viele geschulte und gestählte Kader wie die amerikanische" besitzt. Wir glauben an die Wahrheit dieser Behauptung; leider ist auch die Kraft dieser geschulten und gestählten Kader zu gering, um der Internationale durch die Delegation einer entsprechenden Zahl erfahrener und qualitativ hochwertiger Genossen in die internationale Führung fühlbar helfen zu können. So viel zur Frage der Qualität.

Jede Erfahrung, einschließlich der amerikanischen, spricht also gegen den Entrismus. Dieser ist keine taugliche Taktik zur Herausbildung der revolutionären Partei. Er ist überhaupt keine "Taktik", sondern ein Opportunismus, der unklaren Auffassungen über das Wesen und die Funktion der Klassenpartei entspringt. Die dem Entrismus entsprechende Praxis hindert die Avantgarde, ihre führende Rolle zu erfüllen; sie senkt ihr ideologisches Niveau und führt zu ihrer organisatorischen Liquidierung.

Organisationsfetischismus und Kontinuität der Bewegung

In dem schon erwähnten Brief vom 1.11.48 gebraucht das IS einmal die Wendung vom "organisatorischen Fetischismus". Es polemisiert gegen unsere Auffassung, daß ein "Totaleintritt" die Kontinuität der Bewegung breche und schreibt dazu folgendes:

"Dies stimmt nur insofern, als es sich um die Kontinuität der organisatorischen Form handelt, und diese, Genossen, wird leider dauernd von unseren Feinden und Gegnern gebrochen, wenn nicht von uns selbst. Wir sind uns voll und ganz der Bedeutung dieses Faktors bewußt; wir haben öfters konstatiert, daß der allzu langsame Entwicklungsgang unserer Bewegung in Europa hauptsächlich dadurch bestimmt wurde, daß die Kontinuität von Organisationen und Kadern immer wieder von unseren Feinden gebrochen wurde. Die französische Führung wurde so mehrmals zerschlagen und wieder aufgerichtet, was natürlich eine dauernde Unterbrechung der Erfahrung und des Reifungsprozesses zur Folge hatte. Aber von diesen Schlägen des Gegners abgesehen, waren z.B. die deutschen Revolutionäre, obwohl zahlenmäßig viel stärker als wir und unvergleichlich einflußreicher bei den Massen, zwischen 1918 und 1923 dreimal gezwungen, die Kontinuität ihrer Organisation zu brechen und sowohl den Namen wie die Organisationsform zu ändern. Kann man ihnen das verübeln und ist es nicht offensichtlich, daß das Wachstum von

Parteikern zur Partei immer wieder die organisatorische Kontinuität brechen muß, vor allem in den Perioden, wo dieses Wachstum rascher und stürmischer geschehen kann? Die politische Kontinuität allerdings darf um keinen Preis aufgegeben werden. Darum muß der Totaleintritt von einer Erklärung begleitet werden, die es jedem Arbeiter, der uns kennt, deutlich macht, warum diese Taktik angewandt wird und die in aller Öffentlichkeit bestätigt, daß kein Jota des revolutionären Programms über Bord geworfen wird." +)

Das IS sagt uns also folgendes: Was regt ihr euch auf über den Bruch in der organisatorischen Kontinuität! Diese wird doch jeden Augenblick von unseren Gegnern zerbrochen... Wir entgegnen: Ist darum nicht klar, daß wir um die Erhaltung der organisatorischen Kontinuität einen zähen Kampf führen müssen, weil sie die Garantie der politischen Kontinuität und der Erhaltung und Vermehrung der revolutionären Qualität ist? Man vergleiche den Brief des IS mit dem, was Lenin in "Was tun?" über die unbedingte Notwendigkeit der Erhaltung der organisatorischen Kontinuität der Bewegung spricht; wie er jene "Ökonomen" verspottet, die auf der Unterbrechung der organisatorischen Kontinuität durch die zaristische Polizei förmlich eine "Theorie" aufbauen, daß die organisatorische Kontinuität nicht notwendig sei, weil sie sowieso vom Feind immer wieder zerbrochen werde. Lenin zieht den entgegengesetzten Schluß; er fordert eine aus Berufsrevolutionären aufgebaute Organisation, die den Anforderungen des Kampfes gegen die politische Polizei gewachsen ist, weil nur so die revolutionäre Qualität erhalten und gehoben werden kann. - Das deutsche Beispiel ist vom Standpunkt des IS ebenso unglücklich gewählt. Wir erkennen heute, von welcher Tragweite für die internationale proletarische Revolution die Ermordung der hervorragendsten revolutionären Führer des deutschen Proletariats war. Wir erkennen, daß die damit verbundene Zerschlagung der organisatorischen Kontinuität zugleich ein Bruch in der politischen Kontinuität der deutschen kommunistischen Bewegung war. Das deutsche Proletariat war der erfahrenen Führung beraubt worden; das ist die Ursache für die Niederlage der proletarischen Revolution in Deutschland, durch welche die entstehende Sowjetbürokratie und alle hinter ihr stehenden reaktionären Kräfte in der SU einen mächtigen Antrieb bekamen. Der infolge des Rückschlags der internationalen Revolution einsetzende Prozeß der bürokratischen Entartung der SU hat rückwirkend die Herausbildung einer neuen revolutionären Führung in Deutschland verhindert und zum schließlichen politischen Zusammenbruch der Komintern geführt. - Ebenso unzutreffend ist die Berufung darauf, daß die KPD zwischen 1918 und 1923 dreimal gezwungen war, selbst die Kontinuität ihrer Organisation zu brechen und sowohl den Namen wie die Organisationsform zu ändern. In keinem der drei Fälle hat es sich um eine Vereinigung mit einer "bürgerlichen" oder antirevolutionären Arbeiterpartei, sondern um die Vereinigung mit Gruppierungen gehandelt, die sich rasch der revolutionären Position genähert haben. Die "Unabhängigen" waren in jenen Jahren keineswegs eine "bürgerliche" Arbeiterpartei so wie die Mehrheitssozialisten; sie haben sich erst nach der Katastrophe von 1923 gewandelt und dann allerdings rasch mit den Mehrheitssozialisten zusammengeschlossen. Die Einigungsbestrebungen zwischen KPD und USPD fanden von vorneherein auf einer solchen Basis statt, durch die die

+) Also "in aller Öffentlichkeit" muß bestätigt werden, daß "kein Jota des revolutionären Programms preisgegeben wird". Und wo ist das revolutionäre Programm in der Eintrittserklärung der RCP-Mehrheit zu finden? Was sagt das IS dazu? So sieht nämlich die Praxis des Entrismus aus, über die alle Erklärungen, daß die "politische Kontinuität der Bewegung" durch die "formelle organisatorische Auflösung" keineswegs aufgehoben werde, nicht hinwegtäuschen können!

Führung der vereinigten Partei durch die KPD gesichert gewesen wäre. Das bedeutet also, daß die organisatorische Kontinuität der deutschen kommunistischen Bewegung jener Jahre nicht dreimal selbst gebrochen, sondern daß sie gewahrt wurde, soweit nicht der weiße Terror die Kontinuität gebrochen hat. Gerade das deutsche Beispiel beweist die Notwendigkeit der organisatorischen Kontinuität der revolutionären Führung. - Was schließlich die Namensänderungen betrifft - auch unsere Organisation hat mehrmals den Namen geändert, teils freiwillig, teils gezwungen; dennoch ist in unserer Organisation die Kontinuität der Bewegung nicht nur seit der Zeit der Linksoption, sondern seit der Gründung der kommunistischen Partei Österreichs im Jahre 1918 gewahrt, es gibt keine organisatorische Lücke dazwischen. Unsere Kritiker unterschätzen diese Tatsache. Die von den Ausbeuterklassen so eifrig gehüteten reaktionären Traditionen sind ein bedeutender Faktor im Kampf um die Erhaltung der Macht der Ausbeuterklassen. Aber es gibt auch eine revolutionäre Tradition und sie wird zu einer Kraftquelle für jene Organisation, die die revolutionäre Tradition verkörpert. Wir haben unsere Vergangenheit niemals verleugnet. Wir sind stolz darauf, daß wir in direkter Linie abstammen von der ersten kommunistischen Partei, die sich nach der Bolschewistischen Partei offen zur III. Internationale bekannt hat, daß wir abstammen von der österreichischen kommunistischen Linksoption und dem "Kampfbund zur Befreiung der Arbeiterklasse". Mögen sich einige Entristen über unseren "Organisationsfetischismus" erhaben fühlen; uns ist die Organisation nicht Selbstzweck, sondern ein Mittel des Kampfes. Aber es ist ein notwendiges Mittel und jeder Versuch, die Organisation aus "Taktik" "vorübergehend" zu liquidieren wird darum unvermeidlich den Ausgang des Kampfes beeinflussen!

Senkung des ideologischen Niveaus der Avantgarde

Wir haben vorhin die Bemerkung gemacht, daß die "Eintrittstaktik", wo sie nicht zur vollständigen organisatorischen Liquidierung führte, zumindest das ideologische Niveau der Avantgarde gesenkt hat. Das äußert sich in den oft krassen Schwankungen ganzer Sektionen (und des IS selbst) in der Richtung zum Sozialdemokratismus oder Stalinismus.

Zum Sozialdemokratismus: Hierher gehört die Einigungspraxis. Dem IS kommt es hauptsächlich auf das formale Bekenntnis zur IV. Internationale an; es bagatellisiert und verwischt bestehende politische Gegensätze (siehe unsere Vereinigung mit dem "Kampfbund"rest 1946, bei der dem IS kein einziges politisches Dokument dieser Gruppe bekannt war; die Vereinigung heterogener Gruppen in Italien; die Einigungsversuche mit der Shachtman-Gruppe; der vom IS geleitete "Aufbau" der deutschen Sektion, zu dem alle möglichen Konfusionisten à la "Internationale Sozialisten" feierlich eingeladen werden und der darum zum Scheitern verurteilt ist); die Tendenz, die Quantität der Arbeit über die Qualität zu stellen, die unvermeidlich zum "Praktizismus" führt; der Verzicht auf die Propaganda der revolutionären Endlosungen.

Zum Stalinismus: Die vor einiger Zeit aufgetretenen Schwankungen Hastons und seiner Gruppe, die am Stalinismus nur dessen Antidemokratismus kritisierten; die Kritiklosigkeit des IS gegenüber und die Anbiederungsversuche an den ungeratenen Sprößling der russischen Stalinbürokratie, die Titoclique.

Auf die Position des Entrismus übergehen bedeutet nicht einen Schritt nach vorwärts, sondern alle Schritte zurück zu geben. Wir dürfen uns hiezu vom IS nicht überreden lassen; wir müssen vielmehr diesem und der ganzen Internationale helfen, den Entrismus als "Theorie" und Praxis zu überwinden.

Aus der Geschichte unserer Organisation

Wir wenden uns nun unserer Behauptung zu, daß, soweit von uns begangene Fehler das Ergebnis unseres Kampfes vermindert haben, diese Fehler zum Großteil auf einer Ebene mit dem Entrismus liegen. In Zusammenhang damit werden wir uns mit dem beschäftigen, was das IS "die subjektiven Ursachen für den gegenwärtigen Konflikt" nennt.

Aus der kommunistischen Linksoption in Österreich ging nach dem Februar 1934 der "Kampfbund zur Befreiung der Arbeiterklasse" hervor. Als dieser 1937/38 auf die Linie einer opportunistischen Kriegstaktik übergegangen war, spaltete er sich in mehrere Gruppen; wir selbst wurden ausgeschlossen und konstituierten uns neu als "Proletarische Internationalisten". Der Überrest des "Kampfbund" ging während der ersten zwei Kriegsjahre politisch an den Widersprüchen seiner Kriegstaktik zugrunde. Es gelang uns, die Mehrheit der aktiv gebliebenen "Kampfbündler" unserer Organisation zuzuführen; zu ihnen fanden sich später noch Teile jener Abspaltungen aus dem Jahre 1938, die zuerst eine ultralinke Position bezogen hatten. Wenn wir gegen Kriegsende die aktivsten und gesündesten Genossen des "Kampfbundes" und seiner Abspaltungen in einer festen Organisation zusammengefaßt hatten, so war das dem Umstand zuzuschreiben, daß wir vom Beginn der Spaltung an die richtige politische Position mit Konsequenz und Ausdauer verteidigt hatten. Wir haben uns durch die zeitweilige Isolierung vom Großteil unserer ehemaligen Genossen, in die wir vorübergehend geraten waren (die Mitglieder der Organisation "Proletarische Internationalisten" konnte man 1938/39 buchstäblich an den fünf Fingern einer Hand abzählen) nicht beirren lassen; in unserer Mitte aufgetretene Schwankungen in die Richtung zur opportunistischen Kriegstaktik des "Kampfbundes" haben wir schnell und energisch korrigiert. Die Gegensätze klar herauszuarbeiten, statt sie zu verwischen, Konsequenz anstelle von Versöhnlichkeit und Sentimentalität, ein elastisches Ausnützen der trotz aller Gegensätze noch verbliebenen Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit unseren zeitweiligen Gegnern, Aktivität und Ausdauer - das war die Linie, auf der wir uns unter schwierigen Bedingungen bewegt haben und der unser Erfolg zuzuschreiben ist. Der noch verbliebene Überrest des "Kampfbundes" und der ultralinken Gruppierungen war aber in politische und organisatorische Bedeutungslosigkeit und Sterilität versunken.

Wir sind 1945 von unserer bewährten Linie abgewichen!

Von dieser Linie sind wir nach Kriegsende abgegangen. Während des Krieges hatten wir eine schwere und lang andauernde politische Auseinandersetzung über Fragen der Verteidigung der SU und Methoden des Parteaufbaues mit der Gruppe "Gegen den Strom", die aus der Vereinigung einer ultralinken Abspaltung des "Kampfbundes" mit Überresten der sogenannten "Revolutionären Kommunisten" entstanden war. Die politischen Differenzen hatten sich zumindest zu jenem Zeitpunkt als unüberbrückbar erwiesen; die Gruppe war in organisatorischen Dingen unbelehrbar; wir brachen schließlich die Diskussion mit ihr ab - noch zur rechten Zeit vor ihrem Aufliegen, das zu ihrer Zerschlagung und Dezimierung durch die Gestapo führte. Nach dem Krieg gab der Rest dieser Gruppe, der sich wieder zusammengefunden hatte, die Erklärung ab, daß er mit uns nun politisch einig wäre; wir nahmen ihn in unsere Organisation auf. Wir waren entschlossen, einen Strich unter die Vergangenheit zu machen, und haben deshalb unsere langjährigen negativen Erfahrungen mit diesen Genossen mißachtet - wie sich herausstellte, zu unserem Schaden. Es zeigte sich nämlich, daß die abgegebene politische Erklärung nur eine Finte war, um in unsere Organisation eindringen und diese differenzieren zu können. Die folgenden

Jahre brachten andauernde und schwere politische Auseinandersetzungen mit den ehemaligen Mitgliedern von "Gegen den Strom", die einem primitiven Demokratismus und anarchistischen Praktiken das Wort redeten und von denen einige durch ihr Verhalten die Organisationsdisziplin negierten. Einen Teil von ihnen haben wir ausgeschlossen, der Rest ging anlässlich des Bruches der Entristen mit unserer Organisation freiwillig von uns weg - aus "Protest" gegen unsere "undemokratischen Methoden".

Ähnlich ist es uns mit dem letzten Rest des "Kampfbundes" gegangen. Die Einigung mit ihm war 1946 auf Initiative des IS eingeleitet worden - trotzdem die politischen Differenzen, die seinerzeit zur Spaltung geführt hatten, noch immer nicht bereinigt waren. Die "Einigung" war zudem schwer belastet durch die Tatsache, daß das IS sie hinter dem Rücken und gegen den Willen des führenden Genossen des "Kampfbund" restes durchführte. Der bei der Einigung von beiden Seiten offiziell zur Schau getragene Optimismus wurde sehr bald Lügen gestraft. Es zeigte sich, daß die "Kampfbündler" faktisch eine Organisation in der Organisation waren; politisch unselbständig und jedes kritischen Denkens entbehrend, waren sie ein blindes Werkzeug in der Hand ihres führenden Genossen, der sie zum Schaden unserer Organisation zu dirigieren versuchte. Praktisch waren sie nur das zu akzeptieren bereit, was ihnen in ihr Konzept paßte; wir mußten uns deshalb Ende 1947 von ihnen trennen.

Die Art und Weise, mit der wir uns nach 1945 mit Gruppen vereinigt hatten, mit denen wir nach aus der Vergangenheit schwere politische und organisatorische Differenzen hatten, war ein Abgehen von unserer bis dahin verfolgten Linie. Das wiegt umso schwerer, als wir gerade zu dieser Zeit auf dem Papier dem IS gegenüber die richtige Position vertraten und Kritik an den prinzipienlosen "Einigungen" übten, die das IS in Griechenland, Italien und den USA vollzogen oder angestrebt hatte. Diese Haltung hat uns schwer geschadet. Die mit dem "Kampfbund"- und "Gegen den Strom"-Leuten nach der Einigung wieder zutage getretenen Gegensätze und die aus ihnen entspringenden Auseinandersetzungen nicht nur über "theoretische" Fragen, sondern über solche der unmittelbarsten Praxis haben einen bedeutenden Teil unserer Kraft gebunden und der Verwendung für wichtigere Aufgaben entzogen. Eine Anzahl jüngerer Mitglieder und Kandidaten konnte sich in den Diskussionen nicht zurechtfinden; statt Klarheit zu gewinnen, wurden sie verwirrt und abgestoßen und gingen schließlich verloren.

Einheit des Programms - Einheit der Praxis

Auf dem Gebiet der "Einigungen" ist es eine ziemlich reichhaltige Erfahrung, auf die wir in Österreich zurückblicken können. Sie umfaßt nicht nur die vorhin geschilderten Fälle, sondern reicht bis in die Zeit der Linksopposition zurück. Diese Erfahrung zeigt, daß eine Einigung, wenn ihr nicht eine gründliche Bereinigung der politischen Differenzen vorangegangen ist, keinen Bestand hat; die Gegensätze kommen unvermeidlich als Meinungsverschiedenheiten über die praktischen Aufgaben zum Ausdruck. Solche Scheineinigungen schwächen also die revolutionäre Organisation. In dieser Überzeugung werden wir durch die negativen Ergebnisse der vom IS in andern Ländern praktizierten "Einigungen" bestärkt.

In einer revolutionären Organisation werden selbstverständlich immer wieder Differenzen auftreten. Jede neue Wendung, jede neue Situation stellt an die Mitglieder der Organisation die Frage: "Was ist nun zu tun?" Die kameradschaftliche Diskussion, der organisierte Austausch der Erfahrungen und Ansichten ermöglicht es der revolutionären Organisation schließlich immer wieder, den richtigen Weg zu +)deshalb

finden. Manchmal aber ist die Mehrheit im Unrecht; dann hilft, um den Irrtum zu überwinden wieder nur Geduld, Erfahrung, Diskussion und die Bereitschaft, begangene Fehler nicht als Prestigefragen zu behandeln. Die Theorie der "monolithischen" Partei ist deshalb reaktionär; sie unterbindet die Freiheit der Kritik und hindert die Partei an der Verwertung der kollektiven Erfahrungen ihrer Kader; sie ist ja nur dazu geschaffen worden, um die Diktatur der bürokratischen Spitzen in den Stalinparteien "theoretisch" zu untermauern. Demokratie ist nicht nur Abstimmung; Demokratie ist auch Diskussion. Die Organisationsprinzipien des demokratischen Zentralismus garantieren die Freiheit der innerparteilichen Diskussion. Sie verlangen aber gleichzeitig ein diszipliniertes Verhalten und vor allem Disziplin in der Aktion. Solange Meinungsverschiedenheiten über bestimmte Fragen rein theoretischen Charakter haben, solange ist die Einheit der Partei nicht ernstlich gefährdet - vorausgesetzt natürlich, daß es sich nicht um polare Gegensätze handelt, die die Grundlagen des revolutionären Programms oder die Einheit der Partei in der Aktion in Frage stellen.

"In Verteidigung des Marxismus"

Zur Illustration dessen, was wir meinen, eine Stelle aus Trotzki's letztem Buch "In Verteidigung des Marxismus". Es handelt sich um eine Auseinandersetzung über den Charakter der Sowjetbürokratie. Trotzki stellt die Frage: "Sind die Differenzen politisch oder terminologisch." Er führt aus:

"Beginnen wir damit, die Frage der Natur des Sowjetstaates nicht vom abstrakt-soziologischen Standpunkt, sondern vom Standpunkt der konkret-politischen Aufgaben zu stellen. Geben wir für einen Augenblick zu, daß die Bürokratie eine neue "Klasse" und daß das gegenwärtige Regime in der SU ein eigenes System der Klassenausbeutung ist. Welche neue politischen Schlüsse entstehen für uns aus diesen Definitionen? Die IV. Internationale anerkannte schon lange die Notwendigkeit des Sturzes der Bürokratie vermittels der revolutionären Erhebung der Arbeiter. Nichts anderes wird oder kann von jenen vorgeschlagen werden, die feststellen, daß die Bürokratie eine neue Ausbeuter"klasse" ist. Das Ziel, das beim Sturz der Bürokratie erreicht werden soll, ist die Wiedererrichtung der Herrschaft der Sowjets, ist der Ausschluß der gegenwärtigen Bürokratie von diesen. Nichts anderes kann oder wird von den gegenwärtigen Kritikern vorgeschlagen. Es ist die Aufgabe der wiederhergestellten Sowjets, mit der Weltrevolution zusammenzuarbeiten und eine sozialistische Gesellschaft aufzubauen. Der Sturz der Bürokratie setzt deshalb die Beibehaltung des Staatseigentums und der Planwirtschaft voraus. Darin liegt der Kern des ganzen Problems.

Überflüssig zu sagen, daß die Verteilung der Produktivkräfte über die verschiedenen Zweige der Wirtschaft und allgemein der ganze Inhalt des Planes sich drastisch verändert, wenn dieser Plan nicht von den Interessen der Bürokratie, sondern von denen der Produzenten bestimmt wird; aber insoweit die Frage des Sturzes der parasitären Oligarchie noch immer mit der Beibehaltung des nationalisierten Eigentums verbunden wird, nannten wir die zukünftige Revolution eine politische. Einige unserer Kritiker (Ciliga, Bruno und andere) wollen, was auch immer kommen mag, die zukünftige Revolution eine soziale nennen. Geben wir diese Definition zu; was ändert dies am Wesen der Sache? Zu jenen Aufgaben der Revolution, die wir angeführt haben, kommt nichts hinzu.

In der Regel nehmen unsere Kritiker die Tatsache so, wie wir sie schon lange aufgestellt haben. Sie fügen absolut nichts wichtiges zur Einschätzung der Position der Bürokratie und der der Arbeiter oder zu der Rolle des Kremls in der internationalen Arena hinzu. In allen diesen Sphären unterlassen sie es nicht nur, unsere Analyse zu bezweifeln, sondern sie stellen sich im Gegenteil vollständig auf den Boden derselben und beschränken sich sogar gänzlich auf sie. Die einzige Anklage, die sie gegen uns vorbringen, ist, daß wir nicht die nötigen "Schlüsse" ziehen. Aus der Analyse geht jedoch hervor, daß diese Schlüsse von rein terminologischem Charakter sind. Unsere Kritiker weigern sich, den entarteten Arbeiterstaat - einen Arbeiterstaat zu nennen. Sie schlagen vor, die Revolution gegen die Bürokratie nicht als politische, sondern als soziale zu betrachten. Würden wir ihnen diese terminologischen Konzessionen machen, dann würden wir unsere Kritiker insofern in eine sehr schwierige Lage bringen, als sie selbst nicht wüßten, was sie mit ihrem rein wörtlichen Sieg anfangen sollen.

Überprüfen wir uns selbst noch einmal. Es würde äußerst unsinnig sein, sich von Genossen, die in der Frage der soziologischen Natur der SU eine andere Auffassung als wir haben, deshalb zu trennen, solange sie sich im bezug auf die politischen Aufgaben mit uns solidarisieren. Aber andererseits würde es eine Blindheit unsererseits bedeuten, rein theoretische und sogar terminologische Differenzen zu ignorieren, da sie im Lauf der weiteren Entwicklung Fleisch und Blut annehmen und zu diametral entgegengesetzten Schlüssen führen können. Genau so, wie eine nette Hausfrau niemals zuläßt, daß sich Spinnweben und Unrat ansammeln, genau so wenig kann eine revolutionäre Partei Mangel an Klarheit, Konfusion und Zweideutigkeiten zulassen. Unser Haus muß rein gehalten werden!

Rufen wir uns zum Zwecke der Illustration die Frage des Thermidor's ins Gedächtnis. Lange Zeit behaupteten wir, daß der Thermidor in der SU zwar vorbereitet würde, aber noch nicht vollzogen worden sei. Später, als wir die Analogie zum Thermidor genauer und überlegter untersuchten, kamen wir zu dem Schluß, daß der Thermidor bereits lange vorher vollzogen worden war. Diese offene Korrektur unseres eigenen Fehlers führte nicht zur leisesten Erschütterung in unseren Reihen. Warum? Weil das Wesen des Prozesses in der Sowjetunion von uns allen, die wir zusammen das tägliche Wachstum der Reaktion studierten, gleich eingeschätzt worden war. Für uns war es nur die genauere Darstellung einer historischen Analogie, nicht mehr. Ich hoffe, daß wir sogar heute, trotz des Versuchs einiger Genossen, Differenzen in der Frage der "Verteidigung der SU" zu entdecken - mit welchen Differenzen wir uns gegenwärtig beschäftigen -, die Übereinstimmung auf der Basis des Programms der IV. Internationale aufrecht erhalten können, indem wir einfach unsere heutigen Ideen genauer darstellen."

Das Verhalten unserer Entristen

Die Ausführungen Trotzki's sind methodologisch sehr lehrreich. Trotzki ist der Ansicht, daß bei innerparteilichen Meinungsverschiedenheiten die hierbei entstehenden Schwierigkeiten solange zu meistern sind, solange in bezug auf die "politischen Aufgaben" keine "entgegengesetzten Beschlüsse" gefaßt werden. Diese Grenze ist in unserer Organisation nach 1945 mehrmals überschritten worden, zuerst von den "Kampfbund"- und "Gegen den Strom"-Leuten und in der jüngsten Vergan-

genheit von unseren Entristen. Das IS irrt, wenn es meint, daß unsere Beschlüsse gegen die Entristen dem Bestreben entspringen, die politische Diskussion zu unterbinden und durch die Anwendung organisatorisch-administrativer Maßnahmen zu unseren Gunsten zu entscheiden. Die Freiheit der Diskussion war und ist gegeben. Worin besteht der wirkliche Konflikt, der zur Trennung der Entristen von unserer Organisation geführt hat? Auf der letzten Organisationskonferenz waren die Entristen in der Minderheit geblieben; sie gaben nachher auf der Konferenz das Versprechen ab, sich der demokratisch gewählten Leitung gegenüber loyal zu verhalten und bei Freiheit der Kritik sie in der praktischen Arbeit zu unterstützen. Die Loyalität hätte verlangt, zunächst einmal abzuwarten, wie weit die Leitung sich um die Durchführung jener Aufgaben bemüht, die sowohl von der Mehrheit wie von der Minderheit als die wichtigsten praktischen Aufgaben bezeichnet worden waren. Doch davon war keine Rede; statt die Leitung in der praktischen Organisationsarbeit zu unterstützen, begannen sofort nach der Konferenz einige "führende" Entristen, eine Praxis zu entfalten, die nicht anders denn als Sabotage der Organisationsarbeit zu werten und die mit größten Disziplinbrüchen verbunden war. Dem konnte die Leitung selbstverständlich nicht mit verschränkten Armen auf die Dauer zusehen. Es war jener Punkt erreicht, von dem an - um Trotzki's Worte zu gebrauchen - die "gefaßten Beschlüsse" und die tatsächlich beschrittenen Wege diametral auseinandergingen. Die Entristen reagierten aber auf den Bruch, den sie provoziert hatten, damit, daß sie uns der Anwendung "antidemokratischer Methoden" beschuldigen. Das IS schlägt in seinem Brief, ohne konkrete Informationen unsererseits abzuwarten, in dieselbe Kerbe. Unsere "rein empirische und abstrakte Art", an die Probleme des Parteaufbaues heranzugehen, sei nicht geeignet, die Frage zu lösen, an der sich der Konflikt in unseren Reihen entzündet habe. Mit anderen Worten, wir verstünden nicht, der Diskussion einen konkreten Inhalt zu geben, überspitzen darum unseren Standpunkt und fänden schließlich keinen anderen Ausweg als den, eine politische Frage "organisatorisch" zu lösen.

Über Parteidemokratie

Wir haben schon gesagt, daß die innerparteiliche Demokratie die tatsächliche Einheit in der Praxis und die Einheit in der Organisation zur Voraussetzung habe. Wir haben dem hinzugefügt, daß Demokratie außerdem Diskussion sei. Die Diskussion setzt jedoch nicht nur das formelle Recht, sondern die tatsächliche Möglichkeit des sinnvollen Mitredens voraus. Wir sind durch keinerlei sentimentale Auffassungen über den Begriff der Parteidemokratie belastet. Der primitive Demokratismus, der in den Anfängen der Arbeiterbewegung aufgetreten ist und dessen wesentlichstes Kennzeichen darin besteht, daß alles von allen gemacht werden soll, hat sich nicht einmal als ein taugliches Organisationsprinzip für proletarische Massenorganisationen halten können; umso weniger ist er geeignet für die höchste Form der Organisation des Proletariats. Auch in unserer Organisation gab es nach 1945 infolge der Aufnahme der vorhin gekennzeichneten Gruppierungen Rückfälle in den primitiven Demokratismus. Der besondere Inhalt dieser Rückfälle bestand darin, daß krampfhaft nach organisatorischen Vorkehrungen, nach besonderen Organisationsstatuten, nach einer ununterbrochenen und lückenlosen Kontrolle der gesamten Tätigkeit der Leitung durch alle Organisationsmitglieder gesucht wurde - um eine eventuelle "Diktatur" der Leitung von vorneherein zu verhindern und eine eventuelle "bürokratische Entartung" unserer Organisation unmöglich machen zu können. Praktisch hätten die organisatorischen Maßnahmen, die vorgeschlagen wurden und die von jeder Erfahrung unbeschwert waren, bedeutet, den Zentralismus aufzugeben und jeder Leitung eine wirkliche Führungsarbeit unmöglich zu machen. Was war die Ursache

des Verlangens nach der Einführung von - wie sie Lenin nennt - "spielerischen Formen der Demokratie". Die Ursache bestand darin, daß unsere Anhänger des primitiven Demokratismus trotz ihrer oft einen längeren Zeitraum umfassenden Zugehörigkeit zur revolutionären Bewegung die wirklichen Ursachen der Entartung von Sozialdemokratie und Stalinismus noch immer nicht theoretisch verdaut hatten. Die Demokratie in einer revolutionären Organisation ist also vor allem eine Frage der Qualität ihrer Kader. Sie hängt auf das engste mit der Fähigkeit und der Bereitschaft des führenden Kerns der Organisation zusammen, geduldig und ausdauernd an der Erziehung der Kader zu arbeiten, um sie auf das Niveau des führenden Kerns zu heben.

Wir haben gesagt, daß der Entrismus das ideologische Niveau der revolutionären Avantgarde senkt, daß er die notwendige politische und organisatorische Abgrenzung zwischen der Avantgarde und Elementen mit verschwommener politischer Physiognomie aufhebt. Unsere nach 1945 betriebene Art der "Einigung" wie wir sie geschildert haben, hatte schließlich dasselbe Ergebnis; die politische Qualität unserer Organisation wurde vermindert und der führende Kern in seiner Erziehungsarbeit gehemmt. Rechtfertigt dieses Ergebnis nicht unsere Behauptung, daß diese unsere Fehler auf derselben Ebene wie der Entrismus liegen?

Die objektiven Bedingungen unseres Kampfes

Wir wenden uns schließlich unserer Behauptung zu, daß unseren Kritikern der Blick für die objektiven Bedingungen unseres Kampfes vollkommen abgeht. Worin bestehen diese objektiven Bedingungen? In Österreich muß an erster Stelle die noch immer andauernde Besetzung des Landes genannt werden, welche uns als Organisation die Möglichkeit des legalen Auftretens nimmt. Natürlich ist die Lage von derjenigen unter dem Faschismus grundverschieden; die Bedingungen haben sich bedeutend zu unseren Gunsten verbessert. Dennoch sind auch heute die Forderungen der Konspiration so wichtig, daß sie unsere strategische Grundeinstellung mitbestimmen und unsere organisatorischen Maßnahmen weitgehend beeinflussen. Zudem ist noch immer nicht abzusehen, ob der sowjetisch besetzte Teil Österreichs in naher Zukunft nicht doch in irgendeiner Form dem "Glacia" angeschlossen wird; wir dürfen diese Möglichkeit, durch welche unsere Arbeitsbedingungen vollkommen geändert würden, nicht aus dem Auge lassen. Wir glauben, daß das IS diese unsere Lage und die Möglichkeiten zum Schlechteren, die sie birgt, nicht genügend berücksichtigt, wenn es von den "gegenwärtigen Bedingungen" in Österreich schreibt, welche die "Stagnation" im Wachstum der Organisation nicht rechtfertigen. Wir wissen nicht, auf welchen Informationen das IS seine Kenntnis der "gegenwärtigen Bedingungen" in Österreich aufbaut; wir kennen jedenfalls diese Bedingungen aus unmittelbarer Anschauung und wissen, daß sie uns in unserer Aktion jede Leichtfertigkeit und jedes Abenteuer verbieten. Jede andere Information aus und über Österreich kann nur der Unerfahrenheit oder der Hysterie oder dem persönlichen Geltungsbedürfnis einiger Verantwortungsloser entspringen.

Herausbildung der Partei und objektiver Stand des Klassenkampfes

In seiner Schrift "Was tun?" hat sich Lenin die Aufgabe gestellt, nachzuweisen, daß "keine einzige revolutionäre Bewegung ohne eine stabile und die Kontinuität wahrende Führerorganisation Bestand haben kann"; +) er zieht gegen die Handwerker zu Felde, die nicht die Not-

+) Lenin: Ausgewählte Werke, Moskau 1946, Band I, Seite 267.

wendigkeit einer festgefügtten Organisation von Berufsrevolutionären verstehen wollen. An einer Stelle macht er nun folgende wichtige Bemerkung: "Wir müssen nicht nur dafür sorgen, daß die Masse konkrete Forderungen 'aufstellt', sondern auch dafür, daß die Masse der Arbeiter in immer größerer Zahl solche Berufsrevolutionäre aus ihrer Mitte 'stellt'. Wir sind also bei der Frage der Wechselbeziehung zwischen der Organisation der Berufsrevolutionäre und der eigentlichen Arbeiterbewegung angelangt. Diese Frage, die in der Literatur einen geringen Widerhall gefunden hat, hat uns 'Politiker' in Gesprächen und Diskussionen mit Genossen, die mehr oder weniger zum Ökonomismus neigen, viel beschäftigt. Es lohnt, auf diese Frage besonders einzugehen."++) Trotz dieser Bemerkung kommt Lenin auf diese Frage in "Was tun?" nicht mehr zurück und er hat sie unseres Wissens auch später nicht mehr berührt. War die Ursache hierfür die, daß die Frage dann doch nicht so "lohnend" war, um auf sie einzugehen?

Als Lenin an den Aufbau der revolutionären Partei in Rußland ging, war sowohl die russische als auch die ganze europäische Arbeiterbewegung in einem steilen Aufstieg begriffen, der nur zeitweilig und vorübergehend unterbrochen wurde - in Rußland nach der Niederlage der Revolution von 1905, in ganz Europa durch den Ausbruch des imperialistischen Weltkrieges und dem mit ihm verbundenen offenen Verrat der Sozialdemokratie. Das besondere Problem, dem Lenin 1902 seine Aufmerksamkeit zugewandt hat, hat darin bestanden, daß die Partei weit hinter der ihr vorausseilenden Arbeiterbewegung zurückblieb. Ein Flügel der Partei - die Ökonomen - konnten die neuen Aufgaben, die mit der Ausbreitung der Bewegung entstanden, nicht begreifen; die Partei sollte sich auf jene erste ungenügende Form der revolutionären Tätigkeit beschränken, die am Beginn jeder Arbeiterbewegung steht - auf den "rein ökonomischen Kampf". Das Ziel, das sich Lenin stellte, war der Aufbau einer festgefügtten disziplinierten Organisation von Berufsrevolutionären, die fähig war, auf dem Boden des revolutionären Programms eine allseitige politische Tätigkeit zu entfalten und zur Leiterin der revolutionären Bewegung zu werden. Dieses Ziel hat Lenin in einem zähen, mit unbeirrbarem Mut geführten Kampf durch den Aufbau der Bolschewistischen Partei verwirklicht. - Wir behaupten, daß die Bildung der revolutionären Klassenpartei - wie das Lenin schon angedeutet hat - in engster Wechselwirkung zum allgemeinen Stand des Klassenkampfes steht. Die Neuformierung der Klassenpartei ist kein "mathematisches" Problem; es ist nicht im luftleeren Raum und nicht auf einer unhistorischen Ebene durch die Anwendung einer ganz speziellen "Taktik" zu lösen; sie hängt ebensowohl von den objektiven Bedingungen unseres Kampfes wie von unserem Kampf selbst ab. Nach dem endgültigen politischen Zusammenbruch der Parteien der II. und III. Internationale stehen wir in bezug auf die revolutionäre Klassenpartei vor derselben Aufgabe wie die russische revolutionäre Bewegung zur Zeit der Jahrhundertwende oder wie die gesamteuropäische Arbeiterbewegung einige Jahrzehnte vorher. Die Bedingungen jedoch, unter denen wir an den Neuaufbau der Partei herangehen, unterscheiden sich grundlegend von jenen zur Zeit der Herausbildung der Parteien der II. und III. Internationale. Worin besteht der Hauptunterschied?

Aufstieg, Katastrophe und Stagnation der europäischen Arbeiterbewegung

Der Aufstieg der europäischen Arbeiterbewegung hat seinen bisherigen Gipfelpunkt im Oktobersieg des russischen Proletariats erreicht. Die russische Revolution hat die internationale proletarische Revolution eröffnet, allein die internationale Revolution hat dann in allen entscheidenden Ländern Europas Niederlagen erlitten; die

+) Lenin: Ausgewählte Werke, Moskau 1946, Band I, Seite 255

Katastrophe des deutschen Proletariats 1933 hat schließlich zur zeitweiligen Niederschlagung des ganzen europäischen Proletariats geführt; am Beginn des zweiten imperialistischen Weltkriegs war das europäische Proletariat geschwächt, demoralisiert und als revolutionäre Kraft vollkommen ausgeschaltet. Die bürokratische Entartung der SU wurzelt in den internationalen Niederlagen und hat umgekehrt rückgewirkt, um diese Niederlagen zu verstärken und vollends in Katastrophen zu verwandeln. Stellen wir die Entwicklung der internationalen proletarischen Revolution als eine Kurve dar, so ist diese Kurve bis ungefähr 1923 in einem nur zeitweilig unterbrochenen Aufstieg begriffen; nach diesem Zeitpunkt senkt sich die Kurve immer mehr, um schließlich in der Katastrophe des deutschen und spanischen Proletariats zu Beginn des zweiten imperialistischen Krieges ihren tiefsten Punkt zu erreichen. Erst in der zweiten Hälfte des Krieges beobachten wir eine Wiederbelebung der Massen; die neue Massenbewegung nimmt in der Endphase des Krieges und in den ersten Nachkriegsjahren in einzelnen Ländern (Griechenland - Italien - Frankreich) zeitweilig beträchtlichen Umfang an. Doch sogar zur Zeit des größten Aufschwungs dieser Kämpfe war die Herrschaft der Bourgeoisie in diesen Ländern nicht ernstlich gefährdet. Die stalinistische Strategie der Ausnutzung der Massenkraft für die außenpolitischen Zwecke der Kremlclique hat zur Ermattung der Massen, zur Festigung der Herrschaft der Bourgeoisie und in Griechenland sogar zu einer ersten Niederlage der Arbeiterklasse geführt. Trotzdem ist in diesen Ländern auch heute noch nicht der Einfluß der Stalinparteien auf die Arbeitermassen gebrochen - nicht zuletzt dank des Umstandes, daß unsere eigene Bewegung in diesen Ländern nach 1945 schwere Fehler begangen hat. In Deutschland hat das Proletariat noch nicht die Folgen der Katastrophe von 1933 überwunden; die furchterlichen Lebensbedingungen, die Zerstörung des Produktionsapparates und die politische Zerstückelung Deutschlands hemmen entscheidend die Wiederaufrichtung der deutschen Arbeiterklasse. In Osteuropa wurde die während des Krieges entstandene Massenbewegung vom Stalinismus zur Aufrichtung von "volksdemokratischen" Polizeiregimes ausgenutzt, die jede selbsttätige Bewegung der Massen ausschalten und sie dem bürokratischen Kommando unterwerfen.

Ziehen wir das Fazit: Die europäische Arbeiterbewegung hat die Stagnation, die die Folge entscheidender Niederlagen ist, noch nicht überwunden. Wir wissen weder, wie lange diese Stagnation noch andauern, noch was an ihrem Ende stehen wird. - ein revolutionärer Wiederaufstieg oder der dritte imperialistische Weltkrieg. Bedeutet diese Feststellung irgendwelchen Pessimismus hinsichtlich der proletarischen Revolution? Ist sie "Unglaube an die Kraft der Massen"? Die revolutionäre Politik darf nicht mit revolutionärer Deklamation verwechselt werden. Wir gehen von dem aus, was ist!

Perspektiven des Klassenkampfes.

Welche Perspektiven ergeben sich aus dem für die IV. Internationale und somit für uns selbst? In einem Brief, den Marx 1858 an Engels geschrieben hat, lesen wir folgende Stelle:

"Die eigentliche Aufgabe der bürgerlichen Gesellschaft ist die Herstellung des Weltmarkts, wenigstens seinen Umrissen nach, und einer auf seiner Basis ruhenden Produktion. Da die Welt rund ist, scheint dies mit der Kolonisation von Kalifornien und Australien und dem Aufschluß von China und Japan zum Abschluß gebracht. Die schwierige Frage für uns ist die: auf dem Kontinent ist die Revolution imminent und wird auch sofort einen sozialistischen Charakter annehmen.

Wird sie in diesem kleinen Winkel nicht notwendig erdrückt werden, da auf viel größerem Terrain die Bewegung der bürgerlichen Gesellschaft noch im Aufsteigen ist?" +)

Der Aufstieg der bürgerlichen Gesellschaft war um die Jahrhundertwende herum abgeschlossen; von diesem Zeitpunkt an geht es mit dem Kapitalismus bergab. Unsere Epoche ist darum die Epoche der proletarischen Revolution. Die Revolution hat im Oktober 1917 einen welthistorischen Sieg errungen und zur Aufrichtung des ersten Arbeiterstaates der Welt auf einem Sechstel der Erde geführt; sie hat aber in Europa in den nachfolgenden Jahren entsetzliche Niederlagen erlitten, deren Folgen das europäische Proletariat bis heute nicht überwunden hat.

Bis zu Beginn des ersten Weltkriegs hatte Europa unbestritten die ökonomische Vormachtstellung in der Welt. Der Weltkrieg zeigte zum ersten Mal deutlich den rapiden Aufstieg des amerikanischen Kapitalismus, der sich anschickte, Europa seine Vormachtstellung streitig zu machen. Die Beibehaltung der alten ökonomischen und politischen Formen mußte unvermeidlich den wirtschaftlichen Niedergang Europas herbeiführen. Der Kampf um die Vormachtstellung in der Welt konnte für Europa nur noch durch die Niederwerfung des Kapitalismus und dem Übergang zu einer ökonomischen und sozialen Ordnung entschieden werden, die mit dem Sozialismus identisch ist. Die Niederlagen des europäischen Proletariats haben diese Frage entschieden; sie waren zugleich die Niederlage des "kleinen Winkels" Europa im Kampf gegen den amerikanischen Mammutkapitalismus. Die ökonomische Hegemonie ist endgültig auf Amerika übergegangen, doch damit hat sich im Zusammenhang mit den welthistorischen Niederlagen des europäischen Proletariats der Schwerpunkt der Klassenkämpfe nach Amerika verlagert.

Die Bedeutung der kommenden Klassenkämpfe in Amerika für den Sieg der proletarischen Revolution

Es war Trotzki, der immer wieder betont hat, daß auf die Dauer keine revolutionäre Tätigkeit ohne umfassende politische Konzeption möglich ist; gerade deshalb hat er den plumpen Empirismus Stalins angegriffen. Zu einer umfassenden politischen Konzeption gehört selbstverständlich die richtige Einschätzung der internationalen ökonomischen und politischen Beziehungen und des Kräfteverhältnisses der Klassen. Ein neuer Faktor - das amerikanische Proletariat - hat die internationale Arena betreten. Im Vorwort der von Otto Rühle besorgten amerikanischen Ausgabe des Marx'schen "Kapital" hat Trotzki auf die zentrale Bedeutung hingewiesen, welche nun die amerikanische Arbeiterbewegung für das weitere Schicksal der internationalen Revolution besitzt. Es ist unsere tiefe Überzeugung, daß dieses Schicksal in Zukunft untrennbar mit dem Aufstieg und dem Kampf der amerikanischen Arbeiterklasse verbunden ist; daß der revolutionäre Wiederaufstieg in Europa bedingt ist durch den Eintritt des amerikanischen Proletariats in eine Phase ernster revolutionärer Kämpfe; daß der Anstoß für den revolutionären Wiederaufstieg in Europa nur durch entscheidende revolutionäre Siege des amerikanischen Proletariats ausgelöst werden kann.

+) Marx-Engels: Briefwechsel. Herausgegeben von Babel und Bernstein. 1913. Band II, Seite 292

Nocheinmal: Objektive Bedingungen und Herausbildung des subjektiven Faktors

Unsere Kritiker sind mit den scheinbar geringen Resultaten unseres langjährigen Kampfes unzufrieden. Vom Beginn dieses Kampfes, vom Beginn des Kampfes der kommunistischen Linksoption an mußten wir gegen den Strom schwimmen. Das hat sich auch heute nicht geändert. Eine kleine Minderheit in unseren Reihen aber hat sich geändert; sie ist ungeduldig geworden, sie hat es satt, gegen den Strom zu schwimmen und sie begreift nicht mehr recht, wo sie landen wird, wenn sie der Strömung nachgibt. Die übermächtige Strömung der Konterrevolution abzustoppen und in die Gegenrichtung umzuleiten, dazu war nicht nur unsere bescheidene Kraft in Österreich, sondern die Kraft der internationalen Avantgarde zu schwach. Das bedeutet nicht, daß es immer so bleiben wird. Der Strom wird seine Richtung ändern, die Massen werden in Bewegung kommen durch ungleich stärkere Kräfte als es jemals die Kraft des subjektiven Faktors sein kann.

Bedeutet diese Feststellung nicht den Übergang auf eine Position des Abwartens? Ist das nicht Austromarxismus? Hat nicht auch dieser immer wieder vom "objektiven Kräfteverhältnis" gesprochen, um über die Passivität und den Verrat der SP hinwegzutäuschen? Negieren wir nicht praktisch die führende und auslösende Rolle der revolutionären Avantgarde? Keineswegs! Wir legen die Hände nicht in den Schoß. Wir predigen keinerlei "durch objektive Bedingungen gerechtfertigte" Passivität. Wir machen das, was heute möglich und für den morgigen Tag notwendig ist.

Geduld, Ausdauer und Disziplin

Die bisherige Entwicklung der IV. Internationale hat sich in zwei Etappen vollzogen. Die erste beginnt 1923; sie umfaßt den Kampf der russischen und später der internationalen Linksoption gegen die emporkommende Sowjetbürokratie und die stalinistische Entartung der Komintern; sie ist die Periode der kritischen Abgrenzung vom Stalinismus und gipfelt sowohl in der marxistischen Analyse der Ursachen des Sieges der Sowjetbürokratie über das russische Proletariat als auch in der organisatorischen Grundsteinlegung zum Kader einer neuen revolutionären Internationale.

Der Marxismus kann niemals vorgegeben, den historischen Prozeß in allen Details voraussagen zu können; doch als durch die Existenz eines isolierten Arbeiterstaates inmitten einer kapitalistischen Umwelt sich eine unvorhergesehene Variante des historischen Prozesses verwirklicht, vermag er als einzige Theorie diese Entwicklung rationell zu erklären und die aus ihr entspringenden Fragen - wann auch vorerst nur theoretisch - zu lösen; seine Methode erweist sich einer komplizierten gesellschaftlichen Erscheinung gegenüber allen anderen Methoden der Deutung des historischen und sozialen Geschehens unendlich überlegen. In dieser Periode, die ungefähr eineinhalb Jahrzehnte andauert und am unmittelbaren Vorabend des zweiten imperialistischen Weltkrieges ihr Ende findet, werden die marxistischen Prinzipien nochmals auf ihre Tauglichkeit überprüft; die Prüfung fällt zugunsten des Marxismus aus!

Nach der kritischen Überprüfung der theoretischen Grundlagen des revolutionären Programms, nach der ideologischen Abgrenzung von allen der proletarischen Revolution feindlichen Strömungen innerhalb der Arbeiterbewegung wird das Fazit aus der Vergangenheit und aus der Analyse der aus ihr resultierenden Entwicklungstendenzen gezogen und an ihm nochmals die marxistische Lehre von den Aufgaben und der Rolle des Proletariats im Kampf um den Sozialismus gemessen. Das

Ergebnis ist das Festhalten am Gedanken des proletarisch-revolutionären Klassenkampfes. Es findet seinen Niederschlag in den programmatischen Grundlagen der IV. Internationale. Der Marxismus erklärt nicht nur das, was ist, er zeigt nicht nur, was sein kann, er zeigt den Weg, den wir beschreiten, die Kräfte, auf die wir uns stützen müssen. Der Marxismus und das auf ihm beruhende revolutionäre Programm ist eine Anleitung zum Handeln.

Doch das Programm allein genügt nicht, die Anleitung zum Handeln macht das Handeln nicht unnötig, sondern setzt es voraus. Nach der Periode der Verteidigung des Programms der proletarischen Revolution und seiner Bereicherung mit unschätzbaren neuartigen Erfahrungen beginnt eine neue Periode in der Entwicklung der IV. Internationale, die auf dem Boden der revolutionären Theorie die Wendung zur revolutionären Praxis fordert. In dieser Periode befindet sich mit der gesamten Internationale auch ihre österreichische Sektion. Allein der Weg, den wir gehen müssen, ist viel länger, als wir ursprünglich angenommen haben. Es gehört viel mehr Mut, Ausdauer, Ergebenheit für die Sache des Kommunismus und nicht zuletzt kühle Überlegung und Weitblick dazu, wenn wir ihn bis zu seinem Ende gehen wollen. Jede Regung des Pessimismus müssen wir erbarmungslos niederkämpfen, doch genau so müssen wir uns gegen jede Illusion wenden, da die Illusion, wenn sie an der Wirklichkeit zerschellt, den Pessimismus erzeugt.

Widrige Umstände, die zu beseitigen über unsere Kraft hinausgehen, haben nicht nur unsere Entwicklung, sondern die der gesamten IV. Internationale gehemmt. Unsere Kritiker weisen auf die geringen Resultate unseres Kampfes hin. Sie begreifen nicht, daß eine kämpfende Partei nicht immer nur siegen kann, daß sie manchmal auf der Stelle stehen bleibt, daß sie manchmal den Rückzug antreten muß und daß sie manchmal geschlagen wird. Zahlen allein beweisen im Klassenkampf nichts!

Unsere einheimischen Entristen spotten über unsere "sektiererischen" Auffassungen und sagen: "Was bedeutet schon der Weiterbestand einer Zwergorganisation, von der kein Mensch etwas weiß, für den Ausgang der Klassenkämpfe? Was ändert sich am Ausgang dieser Kämpfe dadurch, daß ihr weiter eine Zeitung herausgibt, die nur für eine Handvoll Leute bestimmt ist und nur von einer Handvoll Leuten gelesen wird? Wir fragen umgekehrt: Hat denn die Aufrechterhaltung unserer Organisation in den schweren Jahren des Faschismus irgend etwas für den "praktischen Kampf" zum Sturz des faschistischen Regimes bedeutet, hat sie auch nur im geringsten etwas wägbares zu diesem Sturz beigetragen? Dennoch hat sie ermöglicht, daß unsere Genossen, die sonst in alle Winde zerstreut worden wären, 1945 als organisierte Gruppe in die Arbeiterbewegung eintreten und am praktischen Klassenkampf teilnehmen konnten. Die Existenz unserer selbständigen Organisation scheint auch heute von keinerlei Bedeutung für den unmittelbaren Ausgang der "praktischen Kämpfe"; doch sie ermöglicht den Austausch kollektiver Erfahrungen, sie ermöglicht die Erziehung unserer Genossen an Hand der Probleme des "praktischen Kampfes" - eine Erziehung nicht unter dem Gesichtswinkel des "Praktizismus", sondern auf dem Boden des revolutionären Programms und vom Standpunkt der Führung. Der Tag wird kommen, wo sich die aufgewendete Mühe bezahlt machen und die Existenz unserer Organisation als unschätzbares Kapital erweisen wird.

An unserer selbständigen und unabhängigen Organisation halten wir fest. Auf dem Boden der durch die letzte Organisationskonferenz gefaßten Beschlüsse setzen wir unsere Tätigkeit fort. Wir wissen, daß das die Garantie dafür ist, um die unbedingt notwendige Kontinuität der revolutionären Führung zu sichern, um die bewusste Vorhut der Arbeiterklasse zu erhalten, zu erziehen und zu verstärken für jene Zeit, in der die Existenz dieser Vorhut die Voraussetzung für die Formierung der Klassenpartei und den Sieg der proletarischen Revolution ist.

A n h a n g

Aus dem Brief des IS vom 1. Oktober 1949:

.....Die ganze Geschichte der Arbeiterbewegung und besonders die Geschichte unserer eigenen Bewegung, haben bewiesen, daß Richtungskämpfe, die sich aus ungenügend klar ausgedrückten politischen Abweichungen ergeben, dazu neigen, sich in organisatorischen und selbst in personellen Fragen auszudrücken. Die Intervention in den Konflikten unserer Sektionen besteht vor allem darin, diesen zu helfen, die zu lösenden politischen Probleme so klar als möglich zu definieren und die organisatorischen und personellen Probleme, die sich mehr oder minder unvermeidlich mit dem ganzen Kampf der Richtungen vermischen, auf ihr richtiges Maß zurückzuführen.

Es erscheint uns unbestreitbar, daß die durch Eure Leitung gegen die Haltung des Gen. N. ergriffenen Maßnahmen, wie auch der verschärfte Richtungskampf, den diese Maßnahmen ausgelöst haben, keineswegs nur auf einen organisatorischen Konflikt reduziert werden können. Es handelt sich da tatsächlich um eine Erscheinung des Kampfes der politischen Richtungen, so wie sie sich in Eurer Organisation bei Eurer letzten Konferenz manifestierten. Wir betrachten die Tatsache, daß die politische Diskussion und besonders die Diskussion über die Fragen der Disziplin und Personen diese abweichende Form angenommen hat, als äußerst bedauernswert. Eine solche Verunstaltung der wirklichen Debatte kann nur einen ungünstigen Einfluß auf das Ziel ausüben, das die ganze Organisation bei der inneren Diskussion verfolgen muß: zuerst die politischen Differenzen und dann die Position der österreichischen Sektion zu klären. Die Diskussionen über die Probleme der Disziplin und die Sanktionen haben nicht nur ein Abgleiten von der politischen Debatte zur Folge, sie machen auch ihre normale Abwicklung immer schwieriger. Sie führen gleichzeitig zur Verschärfung der Auseinandersetzungen und schaffen eine Atmosphäre des wechselseitigen Verdachts und Mißtrauens zwischen den aktivsten Genossen der gegenwärtigen Richtungen. Sie schaffen daher nicht nur keine Vorbedingung des politischen Fortschritts, sondern im Gegenteil, die eines politischen wie organisatorischen Rückgangs der Bewegung, mitinbegriffen die Vorbedingungen einer Spaltung.

Wir unterscheiden zweierlei Ursachen des Ausbruchs des gegenwärtigen Konflikts: spezifische Ursachen, die sich aus der durch die Richtungen gegenwärtig verfolgten konkreten Orientierung ergeben; allgemeine Ursachen, die sich aus der Orientierung der Gesamtorganisation ergeben.

Zwei spezifische Ursachen haben den gegenwärtigen Konflikt direkt provoziert. Uns scheinen sie folgende zu sein:

1. Die Ungeduld, die der Gen. N. und andere Führer der Minderheit gegenüber den Entwicklungsmöglichkeiten der IKÖ bewiesen haben, welche ihrer Meinung nach von der gegenwärtigen Leitung nicht ausgenützt werden. Diese Ungeduld kann auf keinen Fall durch ihre organisatorische Haltung, die sie eingenommen haben, gerechtfertigt werden. Wir sagen den Genossen der Minderheit offen, daß sie einen großen Fehler begangen haben, wenn sie die von den Genossen ihrer Richtung im Verlaufe der Fraktionsarbeit eingenommene undisziplinierte Haltung (öffentliche Opposition gegen die Politik der Leitung in Gegenwart von nicht der Organisation angehörenden Genossen) nicht verurteilt haben. Wir sind gleichfalls der Meinung, daß der Gen. N. einen Fehler begangen hat, indem er Abschriften der Internen Mitteilungen angefertigt und ihnen eine persönliche Note beifügte. Das sind solche Zwischenfälle, die ein jeder verantwortliche Genosse einer revolutionären Organisation im Verlaufe eines Richtungskampfes verhindern können muß. In jedem Moment des Kampfes ruhig Blut bewahren; gewissenhaft jede seiner

Handlungen abwägen; die äußere Disziplin der Organisation auf das strikteste einhalten und besonders in dem Maße, wo die Verwicklungen eines zunehmenden Richtungskampfes immer wieder drohen, Auflösungselemente in die Organisation zu bringen - das sind die revolutionären Verhaltensmaßregeln, welche zu beobachten gewisse Genossen der Minderheit nicht immer verstanden haben. Wir denken, daß diese Fehler Ausdruck ihrer Ungeduld sind, die politische Ursachen hat und auch auf ihre mangelnde Erfahrung auf dem Gebiet der internen politischen Debatten in der ganzen Vergangenheit der österreichischen Sektion zurückzuführen ist.

2. Die mechanische und zu scharfe Art, mit der die Leitung Sanktionen gegen einen der wichtigsten Führer der Minderheit angewendet hat. Eine so schwere Sanktion, wie die Suspendierung eines der Begründer der Minderheit, während der politischen Diskussion selbst, kann niemals verhindern, der Minderheit den Eindruck zu geben, daß es sich da um ein Manöver handelt, um diese politisch zu enthaupten. Wir betrachten die Suspendierung des Gen. N. unter den gegenwärtigen Bedingungen als einen schweren Fehler, welche eine sehr gefährliche Spannung in der Organisation hervorzurufen riskiert. Jede organisatorische Maßnahme muß gründlichst den höheren Interessen der Abwicklung der politischen Debatte in einer so gesunden Atmosphäre als möglich untergeordnet werden. Sanktionen sind nur in dem äußersten Fall anzuwenden, wo die Einheit der Organisation direkt bedroht ist. Man muß in den Perioden von wichtigen internen Diskussionen viel geschmeidiger sein, als in den Perioden, wo die äußere Aktion die Organisation mitreißt und in erster Linie interessiert. Man muß die politische Klärung vor jeder anderen Sache begünstigen und erleichtern, wenn ernste politische Differenzen die Organisation spalten. Dies sind die Verhaltensmaßregeln einer reifen und verantwortlichen revolutionären Führung, die die gegenwärtige Führung der IKÖ in der letzten Periode nicht immer bewahrt hat. Wie in dem Fall der durch die Minderheit begangenen Fehler, denken wir, daß diese Fehler keineswegs in den persönlichen Schwächen der einen oder anderen Genossen ihren Ursprung haben; sie sind vor allem einem Mangel an Erfahrung und Reife auf dem Gebiet der Richtungskämpfe, bedingt durch die Vergangenheit der österreichischen Organisation, entsprungen.

Wir appellieren daher an die Genossen der Minderheit, auf das strikteste die äußere Disziplin der Organisation aufrechtzuerhalten. Wir appellieren an die Genossen der Leitung, freiwillig die organisatorische Suspendierung des Gen. N. zurückzunehmen. Wir sind der Meinung, daß eine Erklärung, in diesem Sinne, von der Seite der Minderheit und von der Seite der Leitung, die ausdrückliche Zusicherung für die Zukunft enthält, heute unabwendbare Maßnahmen sind, um die Atmosphäre in der Organisation zu gesunden und eine günstige Entwicklung der politischen Diskussion zu erlauben.

Aber neben den spezifischen Ursachen, die den gegenwärtigen Konflikt provoziert haben, neben dem Heilmittel, welches wir vorschlagen können, sehen wir den entscheidenden politischen Faktor sich abzeichnen, der die erste, allgemeine Ursache von Euren gegenwärtigen Schwierigkeiten ist und welcher in Zukunft nur auf eine einzige mögliche positive Art gelöst werden kann.

Wenn diese relativ geringen Zwischenfälle die Atmosphäre in der Organisation so rasch verschlechtern konnten, so hat das seine Ursache in der gegenwärtigen Lage der Organisation und das ist keine gesunde Lage. Es geht den politischen Organisationen wie jedem lebenden Organismus: dem gesunden Organismus gelingt es, Krankheitskeime rasch und mit einem Minimum an Beschwerden auszustoßen; die Organismen, deren Gesundheit nicht so ist, wie sie sein soll, werden jedesmal, wenn ein Krankheitskeim in ihren Schoß eindringt, in erschöpfende Kämpfe verwickelt.

Warum sind die IKÖ nicht eine so gesunde Organisation, wie sie es in diesem Moment hätte sein können? Weil sie keine genaue Orientierung über die brennende, entscheidende Frage hat, vor der sie sich gestellt findet: Welches sind die konkreten, spezifischen Wege, auf welchen die revolutionäre Partei in Österreich aufgebaut werden kann? Es ist der Mangel einer genauen Orientierung über dieses lebenswichtige Problem, welches seit zwei Jahren eine unter den gegenwärtigen Bedingungen unzulässige, nicht gerechtfertigte Stagnation im Wachstum der Organisation hervorgerufen hat. Diese Stagnation ist die eigentliche Ursache der Heftigkeit der gegenwärtigen Richtungskämpfe.

Wir haben dasselbe Phänomen oftmals in einer Reihe von Sektionen der Internationale festgestellt. Auf einer bestimmten Etappe ihrer Entwicklung, wenn die programmatische Festigung auf eine genügende Art vollzogen ist, wenn sich ein neuer Kern von geschulten Kadern kristallisiert hat und wenn die objektiven Bedingungen eine positive Entwicklung der Organisation erlauben, entscheidet eine Frage ihr Schicksal: das ist jene, nach den spezifischen Bedingungen des Landes, in welchem die Organisation arbeitet, auf eine konkrete Art den Weg zu bestimmen, welcher zum Aufbau der revolutionären Partei führt.

Weil wir die Wichtigkeit dieser Frage für die IKÖ erkannten, haben wir in die Diskussion, welche sich vor Eurer letzten Konferenz über die Frage des Entrismus entwickelte, eingegriffen. Wir müssen Euch im Nachhinein sagen, daß der größte Fehler, welcher sich in der Diskussion zeigte, war, daß sie zu allgemein und abstrakt geblieben ist, ohne den konkreten Problemen und unmittelbaren Perspektiven des Aufbaus der Partei in Österreich nahezukommen. Dieser Fehler ist besonders in den zu diesem Punkt der Konferenz vorgelegten beiden Anträge erkennbar. Der Antrag der Mehrheit stellt prinzipielle Erwägungen über die Frage des Aufbaus der Partei in den Vordergrund, in denen sich, nach unserer Meinung, schwere Fehler, besonders über die Frage des Entrismus eingeschlichen haben. Der Antrag der Minderheit ergeht sich gleichfalls über die zu behandelnden Probleme in allgemeine prinzipielle Erwägungen. In dem zweiten Teil der beiden Anträge, der den konkreten Weg des Aufbaus der Partei in der unmittelbaren Zukunft behandelt, zeigt sich keine wesentliche Abweichung zwischen der Mehrheit und der Minderheit. Die klare Schlußfolgerung, die sich aus diesem Vergleich ziehen läßt, ist die, daß der Eklektizismus bei der Ausarbeitung dieser Dokumente vorgeherrscht hat. Bei der Ausarbeitung einer unmittelbaren politischen Orientierung hat also bei beiden Richtungen Eklektizismus vorgeherrscht. Dieser Eklektizismus befriedigt niemanden und erklärt Eure gegenwärtigen Schwierigkeiten.

Ohne Euch aus der Ferne eine fertige Formel über Eure unmittelbare politische Orientierung vorzulegen - eine Arbeit, die die österreichischen Genossen selbst machen müssen - können wir Euch indessen nur mehr als je wiederholen: Der Weg zum Aufbau der revolutionären Partei in Österreich kann sich aus allen Gründen, die sich aus der Geschichte der österreichischen Arbeiterbewegung und den gegenwärtigen objektiven Bedingungen ergeben, nur durch die Arbeit in der SP vollziehen. Die Organisation muß dies in ihrer Gesamtheit verstehen und darf das nicht nur in Worten anerkennen und sich in der Folge nur mit Taten und Handlungen rein empirischer Art, durch die die schwachen Kräfte der Organisation auf ein halbes Duzend verschiedener Tätigkeitsgebiete aufgeteilt sind, zufrieden geben. Die Organisation muß verstehen, daß sie sich als Perspektive für die unmittelbare Zukunft die Konzentration von allen Kräften für die Arbeit in der SP, miteinbegriffen den totalen Eintritt in die SP von dem Moment an, wo dies möglich und notwendig sein wird, stellen muß.

Die Minderheit, welche eine korrekte theoretische Position über den Entrismus hatte, riskiert selbst zum politischen Empirismus abzugleiten, ~~wenn die~~ Situation nur unter dem Gesichtspunkt des Aufbaus der Partei als Ganzes genommen betrachtet; wenn sie sich z.B. von der Hauptaufgabe durch die Zwischenfälle und Erscheinungen vorübergehenden Charakters von zweiter Bedeutung (Scharf-Partei etc.) ablenken läßt. Die Mehrheit, die durch die Praxis immer mehr und mehr gezwungen ist, die durch die Internationale ausgesprochene Orientierung anzuwenden (der ausgezeichnete Entschluß, sich bei den Parlamentswahlen für die SP zu entscheiden, bezeugt es), bremst diese Orientierung beständig durch theoretischen Empirismus, wie durch einen Mangel an Vertrauen und Überzeugung in den Weg auf welchen sich die Organisation begeben muß, wenn sie sich vergrößern will und durch Zögern und mangelnde Klarheit über die theoretische Seite der Frage. Sie muß eine besondere Anstrengung machen, um ihre eigenen Schwächen und ihre irrtümliche Position über die Frage des Entrismus zu überwinden. Sie muß die Lehren der gegenwärtigen internen Krise als Alarmsignal anwenden: Die Wiederholung von Krisen dieser Art ist nicht zu verhindern, solange die Organisation nicht eine Orientierung hat, die alle Genossen überzeugt, daß der Weg zum Aufbau der Partei gefunden ist. Die Minderheit konnte diese Arbeit der politischen Klärung erleichtern, indem sie der Leitung und in der Folge der ganzen Organisation ein konkretes Programm der unmittelbaren Orientierung auf die Konzentration aller Kräfte für die Arbeit in der SP vorlegt. Bei dieser Frage werden sich die Geister nicht mehr auf eine nur empirische und abstrakte Art scheiden, sondern jeder wird sich auf die verantwortungsvollste Art über eine Frage aussprechen, die die Frage ist, die die Zukunft der IKÖ bestimmen wird......
